

Erfrischend Kaffee
nachmitt. mit Zusatz
der Saure und Fruchtige.

Zeitschriften
monatlich 60 Pfennig frei
im Haus, durch die Post
beziehen monatlich
1.00 Mk. ohne Nachschlag.

„Die Neue Welt“
(Unterhaltungsblatt),
monatlich 10 Pfennig.

Zeitschrift-Vertrieb:
Schriftleitung: Nr. 688,
Geleitstra. Nr. 1067.

Die Arbeiter-Zeitung

Kriegsgeldgehalt
betragt die 60prozentige
Mehrwertsteuer, von dem Betrag
30 Pfennig.
Die monatliche Ausgabe
des Pfennigs.
Ausgaben unterer Statistik
die Seite 76 Pfennig.

Kriegsgeld
für die fällige Summe
müssen spätestens bis vor-
mittags halb 10 Uhr in der
Geleitstraße angegeben
sein.

**Eingereicht in die
Postzustellungsliste.**

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.
Haupt-Geschäftsstelle: Harz 42/3. Geöffnet werktags von 7 Uhr früh bis 7 Uhr nachm. • Schriftleitung: Harz 42/43. Sprechstunde werktags 1/12—1/1 Uhr mittags.

Ueberdächse und Entlohnung.

Ueber seine Behauptung des Sozialismus sind unsere Gegner so erregt wie über die, daß die kapitalistische Kultur aufgewacht ist auf dem Elend der Arbeiter. Staat und Gesellschaft leben von der Arbeiterklasse, aber sie sind nicht imstande, ihr auch nur einen ausreichenden Lohn zu zahlen. Denn sobald sie das tun wollten, würde es mit den Ueberdächsen, mit dem Profit vorbei sein; es bliebe für die Existenz einer dem Profit lebenden Masse nicht genug übrig, die Grundlagen der heutigen Gesellschaftsordnung würden ins Wanken geraten. Wer diese Gesellschaftsordnung erhalten will, muß folglich die Entlohnung der Arbeiter dauernd niedrig halten, und „Staatsverwaltung“ bedeutet nichts anderes als die Festhaltung der Arbeiter in demselben Elend. Das bekämpft der Sozialismus und das, was gesagt, befreiten auf das entscheidende seine Gegner. So hat jüngst der württembergische Minister v. Pfeilschauer im Namen seiner Regierung die Erklärung abgegeben: „Jedeit die Sozialdemokratie nichts anderes erstrebt, als auf dem Boden der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung die Forderungen der Arbeiter zu vertreten und ihren Wünschen, soweit es möglich ist, zur Erfüllung zu verhelfen“, werde sie bei ihm Entgegenkommen finden. Der gute Mann begreift nicht, daß nach unserer Ueberzeugung „auf dem Boden der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung“ vielleicht eine gewisse Besserstellung der Arbeiter, aber nicht die Befreiung des sozialen Elends möglich ist, so daß uns mit einer Erfüllung der Wünsche „jeweit möglich“ nicht gebient ist.

So sehr nun die Vertreter der Weltweisen jene sozialdemokratische Behauptung mit Worten betreten und gar noch als gewissenlose Verleumdung benutzten, so sehr bekämpfen sie sie durch ihr tatsächliches Verhalten. Ein hiesiges Beispiel liefert schon die preussische Regierung. Wie man weiß, hat der preussische Etat für 1913 eine glänzende Finanzlage entwickelt, die in der Hauptfache auf den gewaltigen Ueberdächsen der gesellschaftlichen Unternehmungen beruht, die der preussische Staat betreibt. Eisenbahnen, Forsten, Domänen, Bergwerke liefern zusammen weit mehr als die Hälfte der preussischen Staatseinnahmen, und für die direkten Steuern, die zum größeren Teil von den Weisigen bezahlt werden, bleibt nur die knappe Hälfte übrig. Ja, die Ueberdächse der Eisenbahnen haben es sogar getarnt, einen riesigen Reservefonds anzulegen, der in nur drei Jahren auf fast 400 Millionen Mark angewachsen ist. Es versteht sich von selbst, daß solche Ueberdächse nur bei allgemein günstiger Wirtschaftslage möglich sind. Nur wenn überall die Geschäfte gut gehen, haben die Eisenbahnen reichliche Frachten, starken Personenverkehr usw. Die hohen Ueberdächse sind also ein Zeichen allgemein günstiger Konjunktur, die übrigens nach dem Urteil aller Sachkenner bis auf weiteres anzuhalten wird, wie denn auch der preussische Finanzminister in seiner Eintrache die wirtschaftlichen Aussichten für das Jahr 1913 als recht günstig bezeichnet hat.

Wenn denn ja, dann sollte man meinen, daß der preussische Staat die Arbeiter und Beamten seiner Geschäftsbetriebe reichlich entlohnt. Denn wenn er das in einer Zeit günstiger Konjunktur und gewaltiger Ueberdächse nicht tut, wann sollte er es sonst tun? Wenn es überhaupt noch ist, daß „auf dem Boden der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung“ die Proletariat gut leben können, dann müßte das vor allen Dingen zu treffen für die Arbeiter und Angestellten eines riesigen Unternehmens in guter Konjunktur, das hohe Ueberdächse abwirft. Zumal wenn es ein Staatsbetrieb ist, bei dem ja schließlich der Profit nicht in erster Reihe maßgebend sein soll. Wir können also hier eine ausgezeichnete Probe auf das Exempel machen.

Da muß es nun offenbar, daß die preussische Eisenbahnverwaltung für ihre Beamten und Arbeiter besondere Unterhaltungsbedingungen unterhält. Wogu sind denn die nötig? Wer für seine Arbeit ausreichend bezahlt wird, sollte doch keine Unterhaltungen mehr brauchen. Aber da happens denn. Der konservative Herr v. Pappenheim hat im Herrenhaus (am 30. Januar 1912) solche „Wohltätigkeitsanstalten“ aus dringlichkeit empföhnen mit der Begründung:

„Gerade die Sicherstellung für Notfälle und besondere Umständen für die geringsten Arbeiter das wichtigste und notwendigste. Bei diesen ist auf ihren täglichen Verdienst angewiesen, falls, wenn unter Umständen eine vorübergehende Notlage entstehen, für die wir sorgen müssen, weil sie selber mit Rücksicht auf ihren geringen Lohn nicht in der Lage sein werden, sich solche Reserven zu verschaffen, wie es erforderlich wäre.“

Es ist demnach ist der Lohn dieser „geringsten Arbeiter“ so niedrig, daß sie sich keine Notreserven zurücklegen können. Ein Unternehmen, das aus Zinsen und Ueberdächsen mehr als 800 Millionen Mark jährlich abwirft, ein Unternehmen, aus dem der preussische Staat für seine Bedürfnisse in diesem Jahr 325 Millionen Mark zieht, gibt seinen Arbeitern nicht so viel, wie sie zum Leben brauchen. Denn ein Notreserve für außergewöhnliche Zufälle gehört mit zu den Bedürfnissen des Lebens. Und in der Tat, am 3. Dezember 1912 machte der preussische Eisenbahnminister ein besonderes Verlangen, daß der preussische Staat die Ueberdächse in sechs Jahren, von 1906 bis auf in seinem Vorschlag die Ueberdächse in sechs Jahren, von 1906 bis auf 144 Millionen für die Betriebs- und Bahnunterhaltungsarbeiten von 682 auf 1187 Mill. Sicherlich werden sich Edmuds finden, die diese Löhne als ausreichend bezeichnen. Aber darüber

streiten wir nicht. Wir leben als selbstverständlich voraus, daß bei heutigen Preisen der Lebensbedürfnisse solche Entlohnungen entfernt nicht für das Notwendige reichen, ganz zu schweigen von der Zurücklegung eines Notreserves. Und nur die Frage interessiert uns, weshalb denn die Eisenbahnverwaltung „auf dem Boden der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung“ diese jämmerlichen Löhne nicht durchgreifend aufbessert. Das wäre doch zweifellos die beste Ueberlegung und zugleich Befreiung der Sozialdemokratie, man gebe von den 800 Millionen Mark Ueberdächsen jedem Eisenbahnarbeiter und Beamten einen so reichlichen Lohn, daß er bequem und genügend leben kann — dann hat man bewiesen, daß die Sozialdemokratie unrecht hat, und zugleich diese Leute entgültig von der Sozialdemokratie ferngehalten.

Aber der preussische Staat tut das nicht. Warum nicht? Hören wir, was die „staatsverfallenden“ Autoritäten darüber sagen. In seiner schon erwähnten Rede vom 30. Januar 1912 führte Herr v. Pappenheim des weiteren aus:

„Die Verhältnisse müßten so gestaltet werden, daß ein vorübergehender Notstand in den Wohltätigkeitsanstalten seine Befreiung findet. Das ist ganz etwas anderes, als wenn man den berechtigten Bedürfnissen ganz allgemein durch höhere Löhne folgt; damit würden solche Notstände niemals aus der Welt geschafft sein. Denn sie nehmen sehr oft einen Charakter an, der sehr weit über das hinausgeht, was wir in normalen Zeiten dem Arbeiter bieten können.“

Was ist das nun anderes als das bare und blanke Eingeständnis, daß der kapitalistische Betrieb, trotz 800 Millionen Mark Ueberdächsen, seinen Arbeitern „in normalen Zeiten“ nicht so viel bieten kann, wie sie „sehr oft“ brauchen? — Und warum kann er das nicht? Am 13. Januar 1913 sagte der Finanzminister Dr. Henke:

„Wenn man jedem Unterbeamten eine Teuerungszulage von 100 Mk. gewähren wollte, so wäre hierzu ein Betrag von etwa 17 Millionen Mark erforderlich.“ Mit den Unterbeamten wäre es aber nicht getan, denn neben ihnen sind auch zahlreichere mittlere Beamte in ähnlicher Lage. „Infolgedessen würde der Betrag von 17 Millionen kaum reichen, und es würde sofort ein sehr viel größerer Betrag für Gehalts-erhöhungen zur Verfügung zu stellen. Ich habe in meiner Eintrache erklärt, hierfür wären die Mittel noch nicht vorhanden, und ich muß dies auch hier ausdrücklich wiederholen.“ Also, trotz glänzender Finanzlage ist für ausreißende Gehälter kein Geld vorhanden. Der Finanzminister hat recht, das Bedenken empfindet er in der Tat einfach genug. Denn mit einer Zulage von 100 Mk. ist es ja doch entfernt nicht getan. Nach den oben angeführten Zahlen wären mindestens 500—600 Millionen nötig, um das Einkommen jedes Einzelnen auf eine einigermaßen genügende Höhe zu bringen. Und mit den mittleren und unteren Beamten ist es auch nicht getan, es kommt das Meer der Arbeiter hinzu. Wie groß das gesamte Personal der preussischen Eisenbahnen ist, können wir im Augenblick nicht feststellen, aber in die Hunderttausende geht es. Zahlen hoch 1911 allein die Arbeiterpersonalkosten gegen 350 000 Mitglieder. Rechnet man dazu etwa 150 000 Unterbeamte, so haben wir schon ein halbes Millionen. Soll von denen jeder 500 Mk. Zulage erhalten, so würde dies das runde Hunderttausend von 250 Millionen erfordern, d. h. so ziemlich die ganze Summe, die jetzt in die preussische Staatskasse fließt, würde draußgehen. Wobei die überwiegende Mehrzahl jedoch immer noch unter 2000 Mk. Einkommen hätte, so daß sich sehr wohl darüber streiten ließe, ob dies als ausreichend angesehen werden kann.

Wie es steht schon dabei, „auf dem Boden der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung“ ist noch nicht einmal eine ausreichende Entlohnung der Proletariat möglich, ganz abgesehen von den vielen sonstigen Leiden, die dem Proletariat aus der kapitalistischen Wirtschaft erwachsen.

Der preuß. Landwirtschaftsetat

wurde am Donnerstag vom Reichsausschuss weiter beraten. Es gibt nichts Neues, so wird uns geschrieben, als diese Debatte, die nur selten unterbrochen wird durch eine Annäherung unserer Genossen. So wachte sich Hoffnung an nachdrücklich gegen das Verlangen des Zentrums, die ländliche Fortbildungsschule mit dem Religionsunterricht zu belasten. Aber kommen dürfte er doch; die Zeiten, wo Herr Sydow entsetzenden Widerstand gegen die Verfassung der Fortbildungsschule leistete, scheinen vorbei zu sein, denn Baron Erdorlemer sieht deutlich erkennen, daß man wenigstens für die ländliche Fortbildungsschule den Religionsunterricht einführen wird.

Die Opposition für Förderung der Viehzucht gab Hoffnung, den Anlaß, nochmals auf ihre Unerfüllbarkeit hinzuweisen, die erste ernsthafte Förderung der inländischen Viehzucht und Fleischproduktion von Staatswegen auszuweisen. Genossenschaftsmäßig aber auch wenigstens das kleine Budgetmäßig des regierenden Chanceryrats, daß der Stadt Berlin die Einschleppung russischer Fleischs über den Sommer hinaus gestattet werden wird. Seine scharfe Anklage der Fleischwucherer aller Grade scheint also nicht ganz ohne Wirkung geblieben zu sein.

Am Freitag wird der Landwirtschaftsetat zu Ende beraten und dann wird sich das Haus seinem Lieblingsgebiet, dem Weitzetat zuwenden.

Militärrebolte in der Türkei.

Sturz des Ministeriums. — Rasim Pascha erschossen. Die Annahme der demütigenden Friedensbedingungen der Großmacht durch die türkische Regierung und den Nationalrat hat namentlich in den militärischen Kreisen der Türkei heftigen Unwillen erregt und scharfe Beurteilung gefunden. In der Armee und bei den Jungtürken scheint die Meinung, den Krieg fortzusetzen, zu wachsen. So ist der letzte griechisch-türkische Flottenkampf vornehmlich auf das Erstarken der türkischen Militärpartei zurückzuführen, die zu einem offensiven Vorgehen gegen die griechische Flotte gebrängt hat. Dem Flottenangriff ging eine

Muterei auf dem Kreuzer Gemibich voraus. Es wird darüber gemeldet:

Konstantinopel, 23. Januar. Erst jetzt wird bekannt, daß unter den Offizieren und der Mannschaft des Kreuzers Gemibich eine Meuterei ausgebrochen war, die bald auf die übrige türkische Schlagschiffte übergriff. Die Kriegspartei hätte vollkommen die Oberhand gewonnen und auf ihr Eingreifen war es zurückzuführen, daß vor einigen Tagen die türkische Flotte den Kampf mit den Griechen aufnahm. Bedeutsam ist, daß das Marineministerium die Katastrophe des Kreuzers erst nach scharfer Feindschaften erlaubte.

Diejenige Partei der Militärpartei ist bald darauf ein weiterer Konstantinopel gefolgt. Unter der Fahne der „Geld von Tripolis“ hat durch einen raschen und entschlossenen Umsturz, bei dem der gegenwärtige Kriegsminister Rasim Pascha getötet wurde, das Ministerium Kiamil gestürzt; an dessen Stelle trat ein Kabinett Mahmud Schewket. Ueber die Vorgänge bezeichnen wir die folgenden Meldungen:

Konstantinopel, 23. Januar. Gegen 1/2 Uhr nachmittags beanstandeten Enver Bey und der gewesene Deputyteer Mittmeister Dschami Bey an der Spitze von 300 Soldaten eine Demonstration vor der Pforte. Die Demonstranten drangen während des Ministerrats in den Vorhof der Pforte ein und drachten in regierungseindliche Rufe aus, weil die Regierung Adrianopol preisgeben und sogar gegenüber Montenegro nachgeben müsse. Sie verlangten den Rücktritt des Kabinetts. Infolge der Kumbgebung Enver Beys ist das Kabinett zurückgetreten. Rasim Schewket wurde zum Großvezir, Zalaat Bey zum einflussreichsten Minister des Innern, Iszet Pascha zum Kriegsminister ernannt. Zalaat Bey erklärte dem Vertreter des Reuterschen Bureaus: „Diese Bewegung bedeutet, daß wir die Nationalrechte retten oder dem Verzuge untergehen werden. Wir wollen keine Fortsetzung des Krieges, aber wir sind entschlossen, Adrianopol zu behalten. Das ist unerlässliche Bedingung.“ Hierzu wird der Herr. Hg. aus Konstantinopel noch ergänzend berichtet:

Gegen 1/2 Uhr zogen Demonstranten zur hohen Pforte und riefen: Wir wollen keinen schändlichen Frieden! Als die Menge Enver Bey kommen sah, machte sie ihm Platz. Enver Bey begab sich umgeben direkt ins Kabinett des Großvezirs Kiamil. Er legte dem Großvezir den furchtbaren Ernst der Lage und die Lebensbedingungen unverändert sein würde, auszuhandeln. Kiamil antwortete sofort, daß er bereit sei, zur Verhütung schwerer Erschütterungen des Landes, abzugeben. Er unterzeichnete auch sofort seine Demission und hat Enver Bey, diese dem Sultan zu bringen. Enver Bey fuhr gleich nach dem Palais von Dolma-Baghçe. Der Kriegsminister hatte, als er von der Demonstration Kenntnis erhielt, den Hof der Pforte durch ein Bataillon Infanterie besetzen lassen; doch blieb das Militär der Menge gegenüber untätig. Der frühere Großvezir Saffi Pascha wurde zum Minister des Auswärtigen im Kabinett Mahmud Schewket ernannt.

Konstantinopel, 23. Januar, 11 Uhr nachts. Der Polizeidirektor und der Militärlieutenant von Konstantinopel sind durch andere Personalitäten ersetzt worden.

Wie der Kriegsminister erschossen wurde. Konstantinopel, 24. Januar. (W. L. W.) Die Erschließung Rasim Paschas, der gerichtet erschienen wurde, das ruhige und zielbewusste Vorgehen Enver Beys und Zalaat Bey zu distibrieren, ist zweifellos durch die Schuld der Adjutanten Kiamil und Rasim Paschas verursacht worden. Enver und Zalaat hatten ausdrücklich beschlossen, keinerlei Blut zu vergießen. Als jedoch die Adjutanten Kiamil Pascha auf Enver und seine Begleiter aus dem Fenster schossen, wurde das Feuer erwidert, worauf Rasim Pascha fiel. Trotz dieses Zwischenfalls herrscht in der ganzen Stadt Ruhe. Der Kabinettwechsel ist ein Verdacht der Armee. Sie will unbedingt den Krieg und nicht die Fortsetzung des Feldzuges einem unerkennbaren Frieden vor.

Ein Sündenregister der Regierung. Konstantinopel, 23. Januar, 11 Uhr nachts. Vor der Pforte wurde unter der Bevölkerung ein Manifest verteilt,

Die Wirt-
en mit
en die
sich sich
Die
gele-
auf eine
zu ge-
die Pf-
einer
eberum

ennstis,
Januar,
ngesorb-
ubstiden

ung 8-
brachten
schaffen-
Monat,
war auf
würdes,
Befüge
schwebert
haben,
Wutter

rreiter
er well
er aus
teig, daß
mürbe

lung 2-
30 Sa-
itt.

Sonn-
ämliche
und die
Begrün-
t Aus-
set, und
in Wilt-
otts be-
er Vor-
erweiter
icht nicht
zur
er zu
er zu
werden
auf An-
ndung
großen
nntia.

ie be-
acht-
mieder
beigern,
den ver-
umfession
i referat.
den An-
ergröße,
hält sie
gegen an-
bererinnen
den. Die
id, die
arität
des
üb e-
n werden
weitere

erz-
sei hier
die dem-
onster.

er neuen
das We-
hate die
atte den
und Ver-
ung eines
nen, voll
1/4 Mill.
um die
die Ueber-
ngung
des
28. 30

ebwia
roßliche
Gedeben
4 Meter
ngen aus

roße
gen zw-
6 Meter
der, Leut-
abholtem
t auf gina

Es
lichst
vorten

chen.
men.
Schr
nin“

dem
halbet
noten,

9005
3332.

das an die Ereignisse seit dem albanesischen Aufstand, die militärischen Operationen im Sommer, die Demission Saib Paschas und die Ernennung des Kabinetts Vukobratovic erinnert. Das letztere habe durch seine Fehler, vor den albanesischen Aufständen zu kapitulieren und auf diese Weise den Appetit der Balkanstaaten zu reizen, welche an die militärische Schwäche der Türkei glaubten, die Bildung des Balkanbundes herbeiführte. Die Regierung habe, obwohl sie Kenntnis hatte von der Bildung des Balkanbundes, 120.000 Mann entlassen. Das Kabinett Vukobratovic habe seit langer Zeit vorbereiteten Kriegspläne für den Balkankrieg nicht angewendet und das Kommando unlässigen Offizieren anvertraut und auf diese Weise die Niederlage verursacht. Das Kabinett greift aus dem Kabinett Saib Pascha aus, das trotz der guten Lage der Armee den Frieden um jeden Preis schließen wollte. Dieses Kabinett habe demissioniert. Die ottomanische Nation werde ihre Rechte auf die europäische Türkei nicht aufgeben und hierfür alle Opfer bringen. Die Osmanen würden bestehen, das sie fähig seien, zu leben in Ruhe und in der Weltgleichheit.

Konstantinopel, 23. Januar, 10 Uhr abends. Trotz förmlicher Regen haben die Manifestanten bis 8 Uhr vor der Porte, das Erscheinen des Sultans bis zum neuen Geschloß erwartend, gegen 1/2 Uhr Mittags mit Schreien und Gesängen von der Freitreppe vor der Porte eine kleine Anprade an die Menge, in der er sagte, er wisse, daß er die Gewalt unter schwierigen Umständen übernehme. Er werde sich bemühen, das Vaterland zu retten. Die Rede wurde mit förmlichem Beifall aufgenommen, worauf sich die Menge langsam zu zerstreuen begann.

Ein ungeheurerlicher Plan.

Konstantinopel, 24. Januar. Nach dem Ferdinands-Hofakt hat der Kommandant von Adrianopel Schukri Pascha gestern an das gewesene Kabinett ein Telegramm gerichtet, in dem er sagt, nachdem er erfahren habe, daß Adrianopel den Verbündeten überlassen werden solle, habe er beschlossen, die Bevölkerung zu entfernen und die Kanonen gegen die Stadt zu richten, um diese gänzlich zu zerstören, den äußeren Raum zu durchbrechen und nach Konstantinopel zu kommen. Der Ministerialbesprechungen eben dieses Telegramm, als der Regierungswortführer eintrat.

Das Klingt alles so ungeheuerlich und wahnwichtig, daß man die Wichtigkeit dieser Meldung wohl bezweifeln darf.

Die Wünsche und die Balkanstaaten.

London, 23. Januar. Wie das Neueste Bureau erfährt, ist in diplomatischen Kreisen „fermentiert“ die Ansicht ausgesprochen worden, daß die Großmächte jedes Streben bestreben, daß die Balkanverbündeten die Türkei zu einer hohen Kriegsfähigkeit zu bringen zu zwingen bestreben. „Mit Wiffen“ aufzunehmen würden. Es wird die Hoffnung ausgedrückt, daß die Verbündeten in dieser Hinsicht Wiffigkeit üben und an die Porte keine Forderungen richten werden, die diese nicht werde annehmen können oder die, wenn sie von der Porte bewilligt würden, die Zukunft und die finanzielle Stellung der Türkei aus schwerer gefährden könnten.

Die nächste Sitzung der Vorkonferenz findet am Sonnabend statt. — Die Unterzeichnung des Friedensvertrages wird nicht vor Ablauf eines Monats erwartet. Es herrscht die Ansicht, die Verbündeten könnten einwilligen, achtundzwanzig Millionen Franken der türkischen Staatsfonds zu übernehmen, indem sie halb so viel als Kriegsentgelt abgibt.

Ein Protest aus Indien.

London, 23. Januar. Die indische Moslemliga protestiert auf einer eigens nach London einberufenen Tagung gegen Englands Anteil an der Note der Großmächte an die Porte und mahnt den König Georg, die Gefühle von Millionen mohammedanischer Untertanen nicht dadurch zu verletzen, daß die Türkei zu einem unbilligen Frieden gezwungen wird.

Demobilisation in Oesterreich.

Wien, 23. Januar. Der Feiler Lloyd meldet: Die Kommandanten jener Heereskörper, bei denen infolge des Balkankriegs ein Teil der Reserveeinrichtungen zu außerordentlich aktiver Dienstleistung einberufen wurden, haben von der Oesterreichischen Regierung erhalten, von diesen Mannschaften den Teil, bei dem besonders zu berücksichtigende Gründe vorliegen, nach der Heimat zu entlassen. Ein solcher Befehl ist auch an die Kommandanten der beiden Landwehren ergangen. Mit diesen Entlassungen wird schon morgen begonnen werden.

Politische Uebersicht.

Salle a. S., den 24. Januar 1913.

Arbeit über die Rüstungspläne.

Genosse Dr. Grabnarer stellte am Donnerstag im Reichstage, um der Geheimnistämmer bezüglich der Militärförderungspläne ein Ende zu machen, folgende Anfrage:

- Ob der Herr Reichsminister in der Lage, Auskunft zu erteilen, ob und inwieweit die angeblich auf amtlichen Informationen beruhenden Zeitungsmitteilungen der Wahrheit entsprechen, daß die verbündeten Regierungen neue, umfassende Militärforderungen, aus abgesehen von dem Ausbau der Luftflotte, durchzuführen beabsichtigen? Entspricht es insbesondere der Wahrheit, daß die Militärpläne:
1. die Mannschafstärke der Kompanien zu erhöhen;
 2. dritte Bataillone, soweit sie noch nicht vorhanden sind, aufzustellen;
 3. die Ersatzreserve zur Ausbildung mit der Waffe einzusetzen;
 4. Kavallerie-Divisionen schon in der Friedenszeit aufzustellen;
 5. selbständige Radfahrer-Kompanien zu bilden;
 6. die Artillerie zu vermehren?

Falls die Regierung etwa ausweichend oder halbhalbt antworten sollte, so wird man auch in diesem Falle Weisheit anwenden. Inzwischen sucht man den Kriegsminister Seeringen für große Forderungen scharf zu machen oder ihn zum Abtreten zu pressen. Die nationalpolitische Presse erhebt gegen ihn den Vorwurf, daß er im vorigen Jahre dem Reichstage nicht eine größere Militärvorlage unterbreitet habe. Vor einigen Tagen ist der Generalinspekteur des Militär-Verkehrsamtes Freiherr v. Lynder pöblich von seinem Amt zurückgetreten, angeblich weil er frühere Militärforderungen bei Seeringen nicht durchsetzen konnte. Da Seeringen auch sonst unfähig ist, gilt dies leicht Lynder als kommenden starker Mann. Die Rüstungsinteressenten suchen einen rücksichtslosen militärischen Scharfmacher, einen Mann mit der eisernen Faust, der gewillt ist, zu rufen, ohne nach der Finanzlage des Reiches zu fragen. Obre Organe, Post, Verl., Lokalanzeiger, Waddeburger Zeitung, Rhein-Weiß, Btg. usw., machen einen patriotischen Scheinakt. So sagt und soßst das sogenannte Blatt:

Wir wissen, daß es in Reichs hohe Stellen, amtliche Instanzen gibt, die mit dem gegenwärtigen Vorgehen unserer Seeresverwaltung absolut nicht einverstanden sind, die die große Gefahr, in der das Deutsche Reich schwelgt (hat), mit aller weitgehenden Beziehungen klar erkennen und mit aller Energie Sturm auf den gegen die hemmende Organisation, die sich einem geborgenen Zustand unseres Landheeres in den Weg legen. Zur Unterbrechung dieses Fortschritts aber ist es nötig, die öffentliche Meinung aufzurichten und zur Mitarbeit gegen alle die zu gewinnen, die den bedrohenden Ernst der Lage nicht sehen wollen oder denen die Erkenntnis fehlt, ihn richtig zu erfassen.

Der Schlag fällt! Noch toller treibt es die Post; sie nennt das Kriegsministerium „jene Stellen, die von einem ungläubigen Friedenswahn befangen sind und die aus Furcht vor parlamentarischen und innerpolitischen Schwierigkeiten sowie aus Gründen bürokratischer Sparsamkeit blind und taub gegen die elementarsten Gebote militärischer Notwendigkeiten sind“.

Dagegen erklärt das Blatt, die hinter ihm stehenden Kriegsinteressenten „springen jetzt jenen Stellen bei, die seit Jahren im stillen Entsetzen die Hände über das schreckliche Schicksal der deutschen Reichswehr in der Hand gebüht hat“.

Das Blatt fündigt dann gar unverschämte Verwünschungen an, die schon in den nächsten Tagen eintreten werden. Ob die Vereitelung Seeringens und seine Ersetzung durch einen tolen Despoten gelingen wird, bleibt abzuwarten. Das Treiben dieser verbrecherischen Kriegsführer wird immer frecher und gemeingefährlicher.

Sozialpolitik und Reichstagsrat.

Reichstagsrat.

Die Spezialdiskussion des Etats, der im Gegenfatz zu seiner Bestimmung kein Etat für Sozialpolitik ist, bemitt alljährlich aufs neue die Involuntarität unserer Gesetzgebung. Nicht nur: sie beweist die Unfähigkeit des Reichs, der herangebrachten Leistung seines Budgets durch militärische Ausgaben irgendwelche entlastende Anstöße zu geben. In sozialen Verbesserungen fehlen die Mittel und fehlt der Wille. Am Donnerstag sind bei der Erledigung der rechtlichen Resolutionen auch mehrere von unserer Fraktion eingebrachten Vorschläge angenommen worden. Es ist jedoch nach den Erfahrungen der letzten Jahre sehr zu befürchten, daß das Manfo, von dem wir eben sprachen, sich auch bei der Durchführung dieser vom Reichstag geäußerten Wünsche fundum wird.

Ebenso charakteristisch war der eigentliche Verlauf der Diskussion. Genosse Kraus begründete einen sozialdemokratischen Antrag, der die Erhebung der Untererwerbssätze für die Familienangehörigen von Reservisten verlangt. Seiner Begründung, die in knapper Schärfe die größten Mifstände bezeichnete, schloß sich zwar die Vertreter der übrigen Parteien nicht an, aber sie erklärten doch nacheinander, für unseren Antrag stimmen zu wollen, der auch angenommen wurde. Nur der Regierungsvorsteher, Geheimrat Zenzl, scheute sich nicht, gegen eine so selbstverständliche Forderung Bedenken vorzubringen.

Sogar gegen eine Anhebung der Genossen Zenzl in den Verein zur Schiffbauverwaltung der Werra zu unterrichten, wandte sich der Redner vom Regierungstisch, und als er Genosse Kräus die Rühmlichkeit bewies, im Rahmen des sozialpolitischen Etats über die trostlose Lage der Textilarbeiter einige anschauliche Details nicht etwa mitzuteilen, sondern nur anzukündigen und anzudeuten, lehnte sich der Unwille auch der bürgerlichen Parteien gegen eine derartige Zumutung auf.

Demgegenüber wirtte es etwas eigenartig, daß dieselben Parteien unter absichtlichem Ausschluß der Sozialdemokratie einen Antrag des Grafen Rajodowsky mit ihren Unterfertigungen unterstützten, den Beitrag für den Verband deutscher Arbeitsschaffungsstellen im nächsten Etat mit einer höheren Summe zu bestimmen. Genosse Zenzl machte besonders aufmerksam auf die tendenziöse Engbrigkeit, forderte im übrigen eine reichsgesetzliche Regelung der ganzen Materie, einschließlich der Arbeitsloshilfe.

Die Annahme der Reichstagskommission in ein Reichsschulamt ist sicherlich ein besonders aufmerksamer Fortschritt. Die herrschenden Klassen scheinen wenigstens, um zu verhüten, daß ein Reichsschulamt werden ein wirklich kulturelle Erziehung der Jugend sichert. Man kann auch nicht sagen, daß eine derartige Reform ungewöhnlich hohe Kosten verursachen würde. Trotzdem ist für diesen Antrag, den der Genosse Kraus mit den besten Gründen und unter Berufung auf das Urteil der Schulmänner selbst vor dem Haus entwickelte, keinerlei Begeisterung zu merken. Der Redner des Zentrums, Herr Kaufhoff, lehnte ihn ausdrücklich ab, da er nichts von einem Reichsschulamt wissen will. Ihm belegen offenbar zur Ordnung dieser Materie Parlamente wie der preussische Landtag bedeutend besser! Für die Fortschrittler sprach sich der Münchner Oberbürgermeister Kerchhoffer in einer sehr lebhaften und geschickten Rede zugunsten unseres Antrags aus, aber er lehnte doch weitergehende Konsequenzen ab, die etwa dem neuen Reichsamt mehr als beratende Befugnisse geben wollten.

Die Weiterberatung sollte in einer Plenarsitzung erfolgen, weil noch in dieser Woche der Etat des Innern abgelesen werden sollte. Doch zeigte das Haus am Abend eine derartig schwache Bewegung, daß wegen Verschlussfähigkeit die Sitzung sofort aufgehoben werden mußte.

Scharfmacher und Ministerstärker.

Obwohl Herr Dr. Delbrück im Reichstage unter dem Beifall der Scharfmacher dem Koalitionstext recht enge Grenzen zu ziehen verfuhr, wird doch gegenwärtig gerade von diesen Kreisen mit aller Schärfe eine Hope gegen den Staatssekretär geschrieben. Die preussischen Junker werden es ihm nie verzeihen, daß er den Mut hatte, in der Budgetkommission des Reichstages einmal klarzutreten, wie das Reichsamt des Innern an jeder gezielten Arbeit der Mitglieder der preussischen Regierung gehindert werde. Staatssekretär Delbrück hatte auch am Mittwoch in der Budgetkommission bei den Erörterungen über eine gesetzliche Regelung der Wohnungsfrage eine Umschweifung erklärt, daß das Reich diese Aufgabe lösen müsse, wenn die Einzelstaaten versagen und daß er nicht mehr auf seinem Platze stehen werde, wenn ihm ein Eingreifen unmöglich gemacht werden sollte. Die Berliner Politischen Nachrichten des Herrn Schweinburg bringen nun eine offenbar im preussischen Ministerium des Innern inspirierte Notiz, in der dargelegt wird, daß die Vorarbeiten für ein preussisches Wohnungsrecht im preussischen Ministerium des Innern schon sehr weit gediehen seien, so daß mit Sicherheit zu erwarten ist, daß der Landtag bereits in seiner nächsten Sitzung mit dem Entwurf eines Wohnungsrechts befaßt werden wird. Scheinbar richten sich die Spitzeln, die in der Notiz enthalten sind, gegen

die linksliberale Presse. In Wirklichkeit soll natürlich Staatssekretär Delbrück getroffen werden, und wer die Kräfte auf sich einermäßen zu beurteilen versteht, die in Preußen Deutschland für einen maßgebenden Einfluß usurpiert haben, der kann nicht darüber im Zweifel sein, daß die Lage der Anhänglichkeit des Staatssekretärs Delbrück gefährdet ist. Die preussische Bureaucratie verzögert es in Wiffen, einmütig den Scheiterer zu einen Einbild in das Treiben einer verpöhlten Gesellschaft zu gewinnen.

Ein Zentrumshieb gegen Westmann?

Eine interessante Komödie wird der Reichstag in der nächsten Woche erleben. Das Zentrum hat es dabei in der Hand, die seinem Kaiser Westmann angehörige Opposition mit einem fräftigen Schlag zu benehmen. Voraussichtlich wird sich der Reichstag am kommenden Mittwoch mit der Interpellation der Polen über die Enteignung u. g. beschäftigen. Die Regierung dürfte die Verantwortung der Interpellation abzuwehren mit der Motivierung, daß es sich um eine „rein preussische“ Angelegenheit handelt, die vor das Forum des preussischen Landtages gehört. Deshalb kann der Reichstag die Interpellation aber doch beschreiben und er wird diese bestimmt tun. Die Interpellanten werden an die Interpellation einen Antrag knüpfen, das Vorgehen des Reichstages in der Enteignungsfrage nicht billigt. Das Zentrum hat, wie wir erfahren, bereits beschlossen, die dem Antrag zugehörigen Punkte zu billigen. Es ist wohl richtig, ja würde Westmann eine fräftige Niederlage erleben, die er wohl hoch nicht ohne Konsequenzen hineinnehmen könnte. Da die Sozialdemokratie selbstverständlich niemals die Vollentwärtigung und -Schonung aufgeben wird, so wäre die Reichstagsmehrheit gegen Westmann eine beträchtliche. Ob freilich das Zentrum fest bleiben wird, oder ob man nicht schließlich noch irgendwie einen „milderen“ Ausweg suchen und finden wird, bleibt abzuwarten. Westmann folgt ja inzwischen Verhandlungen über eine Wiedergabe des Jesuitengesetzes mit dem Zentrum angeknüpft haben. Es heißt, der § 3 des Jesuitengesetzes (sowie die Ausführung der Maßregeln dem Bundesrat zugeführt) solle aufgehoben werden. Geschähe das, so würden die Eingestalteten das Gesetz ausführen können, wobei Preußen und Bayern usw. recht mich vorzuziehen könnten. Sollte das wahr sein, und sollte das dem Zentrum genügen, so wird es sicher Herrn Westmann nicht der Blamage eines Reichstagsminderheitsvotums aussetzen.

Die Besitztseuerkomödie.

Der obdenburgische Finanzminister Aufhäuser hat einem Ausfragen, den die Tägliche Rundschau ihm auf den Falls geschickt hatte, erklärt, daß die obdenburgische Regierung an dem Besitztseuer festhalte, daß die direkten Steuern den Bundesstaat verfallen müssen. Das Reich müßte die in indirekten Steuern entfallenden mehr ausbaden, deshalb trat das Großherzogtum Obdenburg aus für eine weitere Ausgestaltung der Erbschaftsteuer ein, deren Charakter als direkte Besitztsteuer bekanntlich von der Reichsregierung bestritten wird. Aus diesen Gründen heraus hat sich Obdenburg auch mit einer Vermögenszuwachssteuer für das Reich nicht befreunden können. Herr Aufhäuser erklärte, die Entscheidung über das neue Steuerrecht wird davon abhängen, ob sich nicht die Notwendigkeit ergibt, dem Reich zu nationalen Zwecken, bezw. zur weiteren Ausgestaltung unserer Besitztsteuer, neue Einnahmequellen zu erschaffen, und in diesem Falle müßte jedes Bedenken hinter die Sicherheit des gemeinsamen Vaterlandes zurücktreten. Die Sache wird schon so kommen, wie längst befürchtet wurde: was unter der Garantie Besitztsteuer geschaffen wird, trifft den Weh nicht oder gar nicht, werden von Zahlung der Weh nicht dann neue indirekte Steuern geschaffen oder aber die bestehenden erhöht werden.

Direkte und indirekte Steuern.

Das Staatsdefizit mit der jogen. Besitztsteuer hat wieder den ganzen Art der Behandlung läßt vermuten, daß sie auf neue indirekte Steuern vorzuziehen soll. Die Regierung lieh bereits verstanden, daß bei einer Besitztsteuer, die sie sich gestalten werde, mehr als 50 Millionen Mark nicht herausbringen würden. Das heißt mit anderen Worten: was darüber hinaus erforderlich ist, muß dem Volke mit dem Passbuch der indirekten Steuer abgenommen werden. Angestrichen solcher Attentatspläne ist es angeeignet, die Entwicklung der indirekten Steuern und ihr Verhältnis zur direkten Steuer im Reich einmal zu veranschaulichen. Es betragen die Einnahmen im Jahre 1873 und nach dem Etatsvoranschläge für 1913 aus

	Böden und Verbrauchsabgaben	allen indirekten Steuern
1873	248 612 600 M.	335 090 700 M.
1913	1 470 669 522 "	2 989 822 119 "
Erhöhung	1 224 056 922 "	2 654 731 419 "
	496	795

Die Summe der gesamten indirekten Steuern umfaßt neben den Böden und Verbrauchsabgaben die verschiedenen Steuerabgaben, Zuzuschüsse und die Ueberschüsse der Reichseisenbahnen und der Post. Umfassend sind diese Einnahmen von der erwerbstätigen armen Bevölkerung von der breiten Masse aufgebracht, auf deren Schultern man alle indirekten Steuern abwälzt. — Und welche direkten Steuern stehen den Reichseinnahmen der indirekten gegenüber? Es sind das die Erbschaftsteuer mit rund 44 Millionen Mark und die Aufsichtsteuer mit 5 880 000 M. Somit ergeben sich 2064,7 Millionen Mark indirekte Steuern, aber nur 49,8 Millionen Mark direkte Steuern.

Auf den Kopf der Bevölkerung entfallen 40 M. indirekte Steuern. Und nun drohen neue gemaltige Ausgaben für den Militarismus die Schraube der indirekten Steuer weiter anzuziehen! Dafür leben wir in einer — göttlichen Weltordnung!

Deutsches Reich.

— **Verstärkte Bekämpfung in Elsaß-Lothringen.** Aus Wiesbaden gemeldet, daß der Regierungspräsident von Lothringen, Herr v. Gemmingen, am Donnerstag den Verein Souvenir allancien-lothrain auf Grund des § 2 des Weisheitsvereinsgesetzes aufgelöst hat. Als Grund wird angegeben, daß der Verein die Fortsetzung des früher bestandenen Souvenir francais ist und nur unter anderem Namen die gleichen Zwecke in Elsaß-Lothringen verfolge wie der Souvenir francais. Der Verein wolle in der Bevölkerung von Elsaß-Lothringen Sympathien für Frankreich erwecken, um sie dem Deutschen Reich zu entziehen und eine Verwicklung Elsaß-Lothringens von Deutschland herbeizuführen. Dem sei ein Verbot nach § 88 des Strafgesetzbuchs (Sodderat) zu erteilen. Der Verein habe diesen Zweck immer zu leugnen und geheim zu halten verfuhr. Da aber ein Vereinszweck, der gegenüber der Landesregierung geheim gehalten werden sollte, schon eine strafbare Handlung darstelle, sei auch ein Verbot gegen § 128 des Strafgesetzbuchs (Geheimnisschutz) gegeben.

— **Verunglückte Staatsaktion gegen die Jugendbewegung.** Wie so viele andere Jugendausführer, die in der Bundschuh (Schlesien) die ihm anvertraute Arbeiterjugend zu „politischen

Staats-
äfte auf
Brennen
haben, die
ange der
nd. Die
Bänder der
Freiben

Kaufkraft verführt haben, und der Staatsanwalt leitete eine langwierige und umfangreiche Unterdrückung gegen den Vorliegenden, Genossen Edebe, ein. Diesmal kam er aber nicht auf seine Rechnung, die Begleiter Strafmann hielt sich anständig einmütig auf den Standpunkt, daß hinsichtlich der Währungsbeibringungen wie für den Jugendstrich gepflegt werden, keine politischen Angelegenheiten seien.

Terrorismus der Richter gegen christliche Kirchen. Die Freischereiner in Breslau hatte vor kurzem beschlossen, jeden Freischereimer mit 20 Mark Geldstrafe zu belegen, der durch Zeitungsinferate und Schandenschriften dem Publikum besonders billiges Fleisch anbietet. Auf die Klage eines Meisters, der in der Vollmacht interveniert hatte und die Strafe zahlen sollte, hob der Magistrat alle diese Ordnungsstrafen auf, weil sie dem § 100 q der Gewerbeordnung widersprechen.

Staatsgefährdende Trinkscheiter. Der Verlag der Arbeiter-Abfahrts-Zeitung in Offenbach gab, wie alljährlich, zu Neujahr den mit der Expedition seiner Zeitungspakete beschickten Postunterbeamten ein „Frühstück“ im Gesamtwert von 42 Mark. Die Beamten verteilten das Geld selbst unter sich. Wahrscheinlich hat ein mit der Zeitung Anzusprechender bei einem „Höheren“ gesagt, denn dieser Tage kam an die beteiligten Beamten ein Befehl des Herrn Polizeidirektors, das Frühstück wieder herauszugeben. Dabei wurde den Beamten von ihren Vorgesetzten zu Gemüte geführt, wie verwerflich es von „lächerlichen“ Beamten sei, von einem „sozialdemokratischen“ Staate Frühstück zu empfangen. Dagegen wurde dem Verlage von der Polizeidirektion amtlich „eröffnet“, daß zur Verabreichung von Getränken an Reichsbeamte (1) die Genehmigung der obersten Reichsbehörde erforderlich, dem hier in Betracht kommenden Regional die Annahme der bezüglichen Gesetze aber unterliegt worden sei. Natürlich mußten die armen Reichsbeamten, meist nicht sehr angelegte Hülfsträger und allseits spottförmig gelacht, mit dem paar langst verbrauchten Marktlinden wieder herausdrücken, die dann dem Verlage der Arbeiter-Abfahrts-Zeitung amtlich wieder ausgestellt wurden. Wie die betroffenen Mitarbeiter über den Vorkall denken, braucht nicht mehr erzählt zu werden. Die Sozialdemokratie wird freilich keinen Schaden von der Sache haben.

Steuerfreie Gemeinden. In den badischen Gemeinden Wellendingen bei Wonnorb und Oberwinden bei Waldbrunn sind die Bürger von der Zahlung von Gemeindesteuern vollständig befreit. Diese Gemeinden besitzen so ausgedehnte Wäldungen, daß 3/4 Wellendingen eine Wasserleitung anlegt, ein neues Rathaus baute, ihre Bürger gratis mit Brennholz versorgt und trotzdem noch 30 000 Mk. Kapital erübrigte. Das gleiche ist von Oberwinden zu berichten.

Ein erstklassiger Gemeindevertreter als Steuerbetrüger. In Bad bei Hagen in Westf. ist festgestellt worden, daß der dort ansässige Fabrikant August Bauer innerhalb zehn Jahren nicht weniger als 80 000 Mark an Steuern hinterzogen hat, das macht 85 Prozent des Steuerfusses aus. Bauer ist Mitglied der Handelskammer, des Kreisassessoriums und Vertreter der ersten Klasse im Gemeinderat.

England.

Das Frauenstimmrecht. Aus London schreibt man uns: Die Woche gehört unbefritten den Frauen. Die Frage des Frauenstimmrechts hat alle andern Fragen der innern und äußern Politik vollständig in den Hintergrund gedrängt und schon lange vor die allgemeine Aufregung in der politischen Welt Englands nicht so groß, wie die, in die sie jetzt durch die bevorstehende Entscheidung dieser Frage veretzt worden ist. Das ist gewiß nicht zu verwundern. Die Streitfrage, die zur Entscheidung kommt, ist von der größten Bedeutung für die soziale und die kulturelle Entwicklung des Landes. Zum erstenmal soll das weibliche Geschlecht in der souveränen Körperhaft eines vollentwickelten kapitalistischen Großkapitals passiv und aktiv eingehen. Dazu kommt, daß die jahrelangen erbitterten Kämpfe, die diesen entscheidenden Tagen vorausgegangen sind, der ganzen Nation einen Sinn für die Realität der Frage beigebracht haben. Schließlich steht die Frage im engsten Zusammenhange mit einer großen Reform des

Männerwahlrechts und mit dem ganzen Schicksal der Regierung und ihres umfangreichen Programms.

Die Aufregung wird erhöht dadurch, daß es ganz unmöglich ist, den Ausgang des Kampfes mit einiger Sicherheit vorauszuhehen. Sollte die Regierung das Frauenwahlrecht vorzunehmen in ihr Programm aufnehmen, dann wären die Aussichten verhältnismäßig klar. Es handelte sich dann um eine gewöhnliche Parteifrage, die nur an dem bösen Willen der Regierung oder an einer Revolte eines Teiles der Regierungspartei scheitern könnte. Aber die Regierung hat es abgelehnt, den Frauenwahlrecht weiter entgegenzukommen, als die Frage dem freien Ermessen der Abgeordneten zu überlassen.

Die Folge davon ist, daß jetzt in den Verhandlungen des Unterhauses ein beispielloses Intrigenpiel im Gange ist, um die Entscheidung in dem einen oder dem andern Sinne zu beeinflussen. Die Abgeordneten werden sowohl von den Anhängern, wie von den Gegnern des Frauenstimmrechts einzeln, gruppen- und fraktionsweise bearbeitet. Die obersten Anhänger des Frauenstimmrechts brauchen bei ihren Bemühungen das Licht nicht zu scheuen. Denn da über die verschiedenen Amendements zur Einführung des Frauenstimmrechts in der Reihenfolge vom weitestgehenden bis zum engsten, mit andern Worten vom demokratischsten bis zum un-demokratischsten Antrag abgestimmt wird, so brauchen die von den Abgeordneten nur zu verlangen, daß sie für alle Frauenstimmrechtsamendements in der Reihe, wie sie zur Abstimmung gelangen, stimmen sollen. Dagegen haben die ausgesprochenen Gegner des Frauenstimmrechts, sowie jene Elemente, die lieber gar kein Frauenstimmrecht als ein demokratisches sehen würden, ein endloses Feld des politischen Schwindels und der Intrige.

Die Debatte über das erste Amendement — das Amendement, dessen Annahme nötig ist, um die positiven Frauenstimmrechtsanträge überhaupt zur Diskussion stellen zu können — beginnt am Freitag (heute) und die Abstimmung wird Montag abend erfolgen. Schon das Schicksal dieses Amendements ist sehr ungewiß. Es wird jedoch auf den meisten Seiten für wahrscheinlich gehalten, daß es mit einer Mehrheit von 10-15 Stimmen durchgehen wird.

Frankreich.

Das Ministerium Briand. Aus Paris wird uns geschrieben: Herr Briand, als erster Wahlleser des Herrn Poincaré, hat von diesen seinen Lohn empfangen. Er ist mit der Bildung des ersten Ministeriums unter der Präsidentschaft des Herrn Poincaré betraut worden. Man braucht sich übrigens nur das Regierungspersonal ansehen, um zu wissen, daß es nach dem Herzen des Herrn Poincaré zusammengestellt ist. Jonnart, Barthou, Etienne, Jean Dupuy, alles Parteifreunde des Herrn Poincaré. Herr Daubin ist freilich Sozialist ein Sozialist, aber als ehemaliger Minister Waldeck-Rousseaus und als Präsident der französischen Flottenliga gehört er gleichfalls zum politischen Zirkel der großkapitalistischen Geschäftspolitiker. Neben den Freunden des Herrn Poincaré sind die Freunde des Herrn Briand installiert: Guiffrau und Jean Morel. Der Rest sind die übrig gebliebenen Minister des „großen“, des „nationalen“ Ministeriums Poincaré, die nicht gehen wollten und die heutzutage keine Ursache mehr: Morel, Sibon, Fernand David, Besnard, Paul Morel, Gerard, Chaumel. Schließlich hat man den jetzt langen mühseligen Herrn Bouré mit einem überflüssigen Unterstaatssekretariat bedacht.

Die politische Bedeutung des Ministeriums? Wohl! Es ist irgendein Ministerium, von denen gewiß auf ein Zugend gehen, von dem man alles erwarten kann, nur keine großartige Politik, vor allem keine Sozialpolitik. Die Herren Etienne, Jonnart, Daubin und Dupuy sind bekannte und berüchtigte Parteipolitiker. Der neue Regierungschef gehört seiner Parteifraktion an, seit er die sozialistische Parteizugehörigkeit vor sieben Jahren mit einem Ministerpostenwechsel vertauscht hat. Er ist, wie sein Kumpan Millard, der die Rechtsamwaltschaft Poincarés erbt, ein politisches Mädchen für alles

der bürgerlichen Parteien geworden. Die Combes sind von der Regierung ausgeschlossen. Geschieht ihnen schon recht, warum haben sie auch gewagt, Herrn Poincarés Kandidatur zu bekämpfen. Der Kappel schreibt deshalb giftig: „Da Herr Briand einige Schwierigkeiten hatte, ein Ministerium zu konstituieren, hat er sich begnügt, einen Verwaltungsrat zu bilden.“ — Der Kappel überträgt die guten Wünsche Briands und die politische Widerstandsfähigkeit der Combes.

Paris, 23. Januar. Kammer und Senat haben sich auf Wunsch des Ministerpräsidenten Briand am morgen nachmittag verlag. Zur Entgegennahme der Programmklärung der neuen Regierung in der Kammer haben die meisten Fraktionen heute Beratungen abgehalten. Die Sozialisten haben Jaurès beauftragt, die Regierung über die allgemeine Politik zu interpellieren, außerdem soll Comat die Regierung über ihre Absichten in bezug auf die Fortentwicklung der Arbeiterfrage befragen und der Sozialist Regnon ist beauftragt worden, den Kriegsminister zu interpellieren, ob er die reaktionäre Politik seines Vorgängers Millerand fortsetzen wolle. Die tabakale und die radikalsozialistische Fraktion haben beschlossen, die Regierung nur dann zu unterstützen, wenn sie sich ausdrücklich verpflichtet, die Verwaltung des öffentlichen Unterrichts weiter zu führen und sich dabei ausschließlich auf eine Mehrheit der Linken zu stützen. Es geht aus den Verhandlungen hervor, daß etwa 100-120 Mitglieder der Linken sich der Abstimmung über die Vertrauensfrage enthalten dürften, daß aber nirgends eine ernste Absicht besteht, die Regierung zu jagen.

Kleine Auslandsnachrichten. Von einem Attentat auf den Präsidenten der chinesischen Republik Yuan Shikai wissen die Petersburger Blätter zu berichten. Sie melden aus Peking, daß in dem Augenblick, als der Präsident den Regierungspalast betrat, ein Individuum auf ihn einbrach und aus nächster Nähe zwei Revolverkugeln auf ihn abfeuerte, die jedoch schlugen. Der Raub hinauspringenden Leibwache gelang es nach kurzem Kampf, den Attentäter zu überwinden und in Gewahrsam zu bringen. — Regierung und Reichstagsänderung in Belgien. Der belgische Ministerpräsident „Lehne es ab“, den sozialistischen Antrag auf Verfassungsänderung in Betracht zu ziehen, da die Regierung die Vorbereitung zum Generalstreik als „Drohung“ auffasse und weil das Ergebnis der letzten Wahlen eine „Willingung“ des Programms der Mehrheit darstelle. (?) — Eine allgemeine Amnestie für politische und Pressevergehen unterzeichnete der spanische König aus Anlaß seines Namenstages. — Rußland in Finnland. Das Schwurgericht in Petersburg hat den Bürgermeister und zwei Ratsherren von Nival wegen „Widerstandes“ gegen das Gesetz über die Gleichberechtigung der Russen in Finnland zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Verantwortlich für Leitartikel, Politische Uebersicht, Parteinachrichten Paul Hennig, Ausland, Gesellschaftliches, Feuilleton und Vermischtes Karl Vock, Lokales Wilhelm Koenen, Prominentes Gottl. Rosarek, — Verleger und Druck der Daleschen Genossenschafts-Buchdruckerei (C. B. m. b. H.).

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten.

Quittung.

Für Parteizwecke: Aus Teufelshof 0,50 Mk. erhalten. Reimund.

Decken Sie Ihren **Uhren und Goldwaren** — Behalt an — bei der als **reell und billig** bekannten Firma 2571 **Max Bernhardt.** Große Ulrichstr. 164. Sorgfältige und solide Reparatur-Versicht für Uhren.

Wir ziehen bald um



Gr. Ulrichstr. 3 (früher Neues Theater)

nach Gr. Ulrichstr. 3 (früher Neues Theater)

und verkaufen, um uns den Umzug zu erleichtern, zu enorm billigen Preisen.

Damen-Ball-Schuhe	95 Pf	Damen-Gummischuhe	1 ⁰⁰	Kinder-Stiefel	1 ²⁵	Herren-Stiefel	3 ⁹⁵ M.
von	aa	Nr. 36-38	Paar M.	Nr. 22-24	Paar M.	das Paar von	an

Niemand versäume diese günstige Kauf Gelegenheit wahrzunehmen. Beachten Sie die Fenster.

Nur Gr. Ulrichstr. 1315, Gutermann & Co.

im Hause Leonhardt & Schlessinger.

Anregungen zur Durchführung des Hausarbeitsgesetzes.

Das Hausarbeitsgesetz, das am 1. April vorigen Jahres...

Was allem handelt es sich um die §§ 8 und 4, die den Aus-

Die Bestimmungen des Gesetzes werden sich zu Verord-

Die zuständige Polizeibehörde kann auf Antrag des Ge-

Es ist also den Heimarbeitern die Möglichkeit gegeben, wo

Soweit bei der Beschäftigung der Heimarbeiter Gefahren für

Es ist also den Heimarbeitern die Möglichkeit gegeben, wo

lickheit der Heimarbeiter oder für die öffentliche Ge-

Die Errichtung der Fachausstufung, die im Gesetz vorgese-

Von bürgerlichen Sozialpolitikern ist beabsichtigt, in Berlin

Aus der Partei.

Ein abgelehnter Richter.

Genosse Max Müller stand als „Verantwortlicher“ der Chem-

Der Herr Amtsrichter Dr. Engelmann hat wiederholt bei

Der Souverän der Volkspartei sei erwidert;

Ferner hat er in Beziehung auf die Reaktoren der Volks-

Wenn die Strafammer diese Abweisung nicht als berech-

Die russische Arbeiterpresse im Jahre 1912.

Die Arbeiterbewegung der russischen Arbeiterklasse im ver-

Volkswirtschaftliches.

15 1/2 Milliarden steuerfähiges Einkommen!

Dem Abgeordnetenhaus gegen die Lebenskosten über das

Table with 4 columns: Year, Jan, Feb, Mar. Rows for 1899, 1900, 1901, 1911, 1912.

Die Zahl der nichtpflichtigen Rentisten stieg seit 1892

Die Getreidebörse.

Eine Geschichte aus Chicago von Frank Norris.

Dann führte der Kapellmeister mit seinem Laßtod einen

Die Hausherbete wendeten Befehl. Der Tenor kam wieder

Während dieses letzten Aufschalles blieb Laura mit Frau

Adwin und Laura blieben sich selbst überlassen; der Weib-

Während des kurzen Gesprächs in der Vorhalle hatte Laura

ihm machen können. Seine großen breiten Hände waren die

Das war zunächst heute morgen auf der Börse. Bei Gott!

Und jetzt übernahm Laura jählings mit soviel neuen

Laura fand Zeit zum Staunen. Wie! Diefem Manne war

Es war es in der Tat. Die Räfte hatte nachgelassen, und

Die Frauen waren fonderbare Geschöpfe und oft sich selbst

„Ich freue mich, daß Sie einen willigen Genuß haben.“

Er ließ sie damit sofort ihre Geschäfte empfinden. Jetzt war

Die Gattin und deren Freunde gehörten mit zu den Lebten,

Es war es in der Tat. Die Räfte hatte nachgelassen, und

Die Frauen waren fonderbare Geschöpfe und oft sich selbst

Es war es in der Tat. Die Räfte hatte nachgelassen, und

Die Frauen waren fonderbare Geschöpfe und oft sich selbst

Voranzelge. **Turn-Verein** (Mitgl. d. Arbeiter-Turner-Bundes). Unser diesjähriger **Maskenball** findet am **Sonntag den 9. Februar** er. in den **Trothaer Ballsälen** statt. 5767 Der Vorstand.

Dramatischer Verein „Freie Volksbühne“ Merseburg. Sonntag den 26. Januar abends 8 Uhr in der Kaiser-Wilhelms-Halle **12. Stiftungsfest** bestehend aus **Theater und Ball.** Zur Aufführung gelangt: **Der Strom oder Das verschwundene Testament.** Drama in 3 Akten. *1906 Nach dem Theater: **BALL.** Musik von **Henckels Musik-Institut**, Halle a. S. Einen genügenden Abend versprechend, ladet werthe Freunde und Gönner hierzu höflichst ein. Der Vorstand.

Turn-Verein Freie Turner, Delitzsch. Sonntag den 23. Januar abends 8 Uhr im „Lindenhof“ **Kappen-Ball** mit verschiedenen Aufführungen. Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein **Das Komitee.** *2017

Knoblochs Restaur., Eichendorffstr. 3. Sonntag den 26. Januar er.: **Gr. Maskenball,** veranstaltet vom **Lotterie-Verein „Goldener Stern“** verbunden mit **Prämierung sowie verschiedenen Ueberräuschungen.** 5764

Achtung! **Gasthaus „3 Linden“ Neu-Dölau.** Achtung! **Morgen, Sonnabend:** **Gr. Bockbierfest** mit humoristischer Unterhaltung. Hierzu ladet freundlichst ein **Hermann Becker.** 2021

8 tung! Merseburg. 8 tung! **Sonabend d. 25. u. Sonntag d. 26. Januar:** **Großes Bockbierfest.** 6 Uhr abds. an: Speckkuchen u. Bockwürstchen. Für Unterhaltung ist bestens gesorgt. Hierzu ladet freundlichst ein **Karl Müller u. Frau, Ober-Breitstraße 18.** *2015

Tag jeden steigt Er höher, der Verbrauch von Schuhcreme Pilo, weil die Qualität und Ausgiebigkeit hervorragend sind. **Pilo ist überall zu haben!** *1141

Nähmaschinen in großer Auswahl! Wollen Sie wirklich gut und vorteilhaft kaufen, so besichtigen Sie erst mein Lager von Nähmaschinen in nur erstklassigen Fabrikkaten. **Kein Laden, keine Agenten!** Davor bin ich in der Lage, **20 bis 25 Prozent billiger** zu verkaufen. **Otto Hänisch Turmstr. 156** Nähe Königs- u. Lindenstr.

Ring-Aepfel Eine Frage? **F. H. Weber,** Or. Steinstr. 66, neb. Waltheila. **Otto Sparmann,** Waltheila.

Waren mit welchen Sie nicht aufrüben, erbitte retour! **Morgen** **Sonnabend** lasse in meinen drei Filialen: **Bernburgerstr. 15, Steinweg 24** und **Merseburgerstrasse 8** an alle Hausfrauen **gratis** Kostproben von meinen ganz vorzüglichen Aprikosen verabreichen, damit Sie, bevor Sie irgend welche Einkäufe machen, die wirklich hochfeine unübertroffene Qualität kennen lernen. **Zur Einführung** verkaufe morgen in allen Filialen **Barobit billiger.** **Meerfeinste unübertroffene** **Ia. Aprikosen** 1 Pfund nur **65** ^{8%}/_{5%} ^{Rab.} **Ia. Ringäpfel** 1 Pfund nur **45** ^{8%}/_{5%} ^{Rab.} **Ia. Pflaumen** 1 Pfund nur **40** ^{8%}/_{5%} ^{Rab.} Sind Sie mit der Qualität nicht zufrieden, erbitte retour!

Tausende und Abertausende Familien, Klaffen, Krankenhäuser, Kinder-Hel-Anstalten, Pensionate, Hotels, Restaurants u. c. verwenden seit Jahren, infolge der wirklich vorkataten, reinen, milden Geschmades, Knäusels **Molkerei-Butter-Gras, Margarine, Marke Tafelgöttin** 1 Pfund **95** ^{8%}/_{5%} ^{Rab.} als Tafelbutter, sowie als Back- u. Bratenbutter, noch dazu der Nährwert der Molkerei-Butter vollständig gleich ist. Bei Verwendung nur allerfeinsten edelster Rohmaterialien wird dieselbe noch mit **Sahne verbuttert**, wodurch sich der hochfeine reine Geschmack mit ergibt! Ein einziger Versuch überzeugt Sie sofort von der hervorragenden feinen Qualität.

Gutschmeckende, garantiert reine **Molkerei-Butter** **68** ^{8%}/_{5%} ^{Rab.} ^{1/2 Pfund nur} **Cassler** **98** ^{8%}/_{5%} ^{Rab.} ^{1 Pfund nur} **Hochfeine Melange** **1 Pfund nur**

Marmelade **30** als Brotaufstrich und zum Füllen von Pfannkuchen ^{8%}/_{5%} ^{Rab.} Ich empfehle meinen verehrten Kunden ferner:

Ia. Halberstädter 1 Paar, ca. 80 Gramm schwer, **1 Paar 15** ^{8%}/_{5%} ^{Rab.} **3 Paar 40** ^{8%}/_{5%} ^{Rab.} **Hochfeine Rottwurst** 1 Pfund **75** ^{8%}/_{5%} ^{Rab.} **Züringer** **Ia. Leberwurst** 1 Pfund **80** ^{8%}/_{5%} ^{Rab.} **Hochfeinen fetten Speck** 1 Pfund **98** ^{8%}/_{5%} ^{Rab.} **Ia. kernigen Schmeer** 1 Pfund **78** ^{8%}/_{5%} ^{Rab.}

Zum Sieden von Pfannkuchen verwenden seit Jahren tausende Familien nur noch das **Kunst-Speisefett „Schmalzöna“** **60** ^{8%}/_{5%} ^{Rab.} 1 Pfund **Land-Butter-Ersatz (Margarine)** **Knäusella** 1 Pfund nur **76** ^{8%}/_{5%} ^{Rab.}

A. Knäusel. 3 Filialen. **Sonntags** sind meine Filialen | **12 - 2 Uhr.**

Gelegenheitskäufe!! **Neu eingetroffen:** **Kostümmstoffe** **2¹⁰** ^{115-180 cm breit, schwere Qualitäten . . . Meter} **Ganz besonders billig** werden die Restbestände in Mäntel- und Kostümmstoffen der aufgelösten Mäntelfabrik Gebr. Sernau abgegeben. **Außergewöhnliche Gelegenheit!** **Ein Posten baumw. und Wollmousseline** **35** ^{in schönen Mustern, Ia. Qualitäten} ^{Meter **90, 50** und} **Dazwischen auch passende Muster für Maskenkostüme.** **Nur Brüderstr. 16** Inhaber: **S. Sommer.** 5708

Michel-Brikets anerkannt beste Marke. **Alleinvertreter für Halle und Umgegend** **Hallesches Kohlen- und Brikett-Kontor** Halle a. S., Merseburgerstr., Ecke Schmiedstr. Tel. 3939.

Ein Posten getragene Paletots u. Ulster **jetzt!** 5707 **Serie I - II - III** **2⁵⁰ 4⁵⁰ 6⁵⁰** usw. **Leipzigerstrasse 11.**

Theater- und Maskengarderobe-Verleih-Geschäft von Zeugner & Riedel, vorm. Gottschalk, 5893 **Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 55,** hält seine reichhaltige Auswahl neuer, feiner **Herren- u. Damen-Maskenkostüme** bei solider Preisstellung bestens empfohlen.

Für **Bockbierfeste u. Maskenbälle** liefern wir billigst: **Bockbier-Mützen, Dekorations-Girlanden, Masken-Anzüge** aus Stoff, **Plakate, Pritschen, Körner** etc. etc. **stauend billig.** **Volksbuchhandlung** Halle a. S., Harz 42-43. **Telephon 1047.** **Katalog gratis und franko.**

Haushaltungsbücher für alle Tage des Jahres, für jede Familie und einzelne Personen passend. **Preis 1 Mt.** **Küchen- und Wirtschafts-Buch 1913.** Preis 50 Pf. **Volks-Buchhandlung, Harz 42/43.**

Gewerkschaftliches.

Die Tarifverhandlungen im Malergewerbe.
 Die am 11. Januar begonnenen Verhandlungen wurden am 20. Januar fortgesetzt. Der Eingang in die Verhandlung warfen die Arbeiter, gegen den neuen bereits am 8. Januar erlassene Frage des Reichstags-Bereichs beteiligten Zentralorganisationen als Unzulässig von separatistischen Sonderverträgen mit Nichtfontaritäten des A. L. auf. Sie wollten die protokollierten festgelegten Erklärungen der Parteien nur so verstanden haben, daß nur örtliche Organisationen zum Abschluß von Sonderverträgen berechtigt sein sollten. Sie sahen in der von den Gewerkschaften betonten entgegengekehrten Auffassung eine Verletzung der bisherigen Reichsverbände und eine Gefahr für ihre Organisation. Nach erregten Ausführungen erließen sie die Unparteiischen um eine Erklärung der von ihnen bei den letzten Verhandlungen zum Ausdruck gebrachten Meinung. Die Gewerkschaften wollten ausfinden, die den einmal getroffenen Abmachungen bestanden, die die von den Arbeitgebern überlassenen Beweise auf noch weitere Deutung ausdehnen. Nach reifer Überlegung über die Verhandlung der Arbeitgeber forderten sie erneut die Unparteiischen zu einer Erklärung auf. Diese lautete wie folgt:

Die Unparteiischen waren sich der Tragweite ihres Verschlages auf Grund der eingehenden Verhandlungen, wobei auch der bisherige und zukünftige Rechtszustand erörtert wurde, vollkommen bewußt und glauben ihn wie oben festhalten zu sollen, um so mehr als nach dem Schlußsatz, daß die Sonderverträge auf dem Reichstags aufzubauen sind, die Zentralorganisationen auch die Träger der Sonderverträge bilden müssen. Es muß dem Haupttarifamt vorbehalten bleiben, in einzelnen Fällen zu befinden, ob bei unzulässig aufschließenden Sonderverträgen die Voraussetzungen des Reichstags erfüllt sind.

Danach bleibt es bei den einmal getroffenen Abmachungen. Der ganz unbegründete Vorwurf der Arbeitgeber gegen bereits erlassene Streitfragen, die schon jederzeit einen vollen Eingang in Anspruch nehmen, hatte zur Folge, daß erst nach dreiwöchigen Verhandlungen in die Weiterberatung des Tarifamtes eingetreten werden konnte. Auf Befehl der sog. Nationalkommission, nach gegenüber die Arbeitgeber bedeutende Verstärkungen eingeführt werden wollten. Ferner forderb u. a. die Gewerkschaften die Bestimmungen über die Beschäftigung der Arbeiter in Räumern zur Aufbewahrung ihrer Kleidungsstücke auf den Arbeitsstellen und Forderung von Handtüchern und Seife zur Erfüllung der Bundesvorschriften gegen die Gefahren der Fleckvergiftung. Die Arbeitgeber lehnen demgegenüber die bisher schon bestehenden tariflichen Verpflichtungen unter Heftigen Gründen ab.

Weiter wollten die Arbeitgeber die Bestimmung über Materialbestellung durch die Gewerkschaften verschlechtern, daß die Gewerkschaften sich vornehmlich für die Arbeiter wenden. Ferner sollen Ansprüche der Gewerkschaften, die nicht innerhalb 10 Tagen geltend gemacht worden sind. Trotz eingehender Verhandlung konnte eine Einigung in all diesen Fragen nicht erzielt werden.

Die Verhandlungen wurden bis Freitag vertagt.

Berichtigung zu den Tarifverhandlungen im Baugewerbe.

Durch einen Hörfehler bei der telephonischen Übertragung ist auf Blatt 4 der gewerkschaftlichen Nachrichten vom 22. Januar Materialarbeiter statt Betonarbeiter geschrieben worden. Es muß also heißen:

Schließlich wiederholen die Unternehmer ihre Anträge auf Einbeziehung der Betonarbeiter in den Tarifvertrag.

Arbeitswille als Jenseit.

Wegen Vergehens gegen § 153 der Gewerbeordnung hatte sich der Arbeiter Willi Claus von dem Schöffengericht Magdeburg-Weststadt zu verantworten. Er sollte gelegentlich des Metallarbeiterstreiks bei der Firma Rundlos u. Co. den Stellmacher Werda bedroht haben, indem er ihm sagte, wenn der Streik beendet sei, sei er der erste, der mit der Arbeit aufhören müsse, ihm würde solange angedeutet werden, bis er die Arbeit niederlege. Der Angeklagte bestritt die Äußerung, während der Arbeitswille seine eisdlich das in vollem Umfang bekundete, was die Anklage behauptete. Der angeblich bedrohte Arbeitswille sagte dagegen als Jenseit aus, daß nicht der Angeklagte, sondern er selbst die Äußerung getan habe. Er behauptete die verschiedenen Beweismittel, denen nicht der erste Gegen bei seinen Behauptungen. Das Gericht erkannte jedoch vernünftigerweise auf Freisprechung.

Soziales.

Neber die Bewegung der deutschen Bevölkerung im Jahre 1911 machen die letzten Vierteljahrshefte zur Statistik des Deutschen Reiches vorläufige Angaben. Die Zahl der Geburten im Jahre 1911 gegen das Vorjahr sowohl absolut als auch relativ steigend; sie erreichte mit 512 810 = 7,85 pro 1000 Einwohner (gegen 7,80 im Vorjahr) den höchsten Stand seit Gründung des Reiches.

Die Geburtenrate hat ihre sinkende Tendenz beibehalten, die seit einigen Jahren so stark ist, daß sie sogar zu einer Verzerrung der absoluten Geburtenzahl geführt hat. Es wurden im letzten Jahre 1 927 000 Kinder einschließlich der Totgeborenen = 39,48 auf 1000 Einwohner geboren, gegen 1 928 888 = 39,73 pro Wille im Jahre 1910. Da gleichzeitig die Sterberate von 17,10 pro Wille auf 18,16 (in absoluten Zahlen von 1 108 723 auf 1 186 603) gestiegen ist, so hat der Mehrzahl der Geborenen über die Geborenen eine ziemlich kleine Abnahme erfahren, nämlich von 870 113 = 18,62 pro Wille auf 740 481 = 11,30 pro Wille. Wenn wir auch nicht mit unersetzlichen Patrioten überstimmt sind, daß diese Abnahme des Geburtenüberschusses schon eine höchst bedenkliche Erscheinung sei, die Gefahr einer Entvölkerung Deutschlands in greifbare Nähe rückt, so meinen wir doch auch, daß die sinkende Geburtenzahl nicht nur das Zeichen einer höheren Kultivierung ist, sondern zum Teil auch mit bedeutenden sozialen Erscheinungen zusammenhängt (Kreuzung, Wohnungsnot a. d.). Die Erhöhung der Sterberate ist in erster Linie der durch den abnorm heißen Sommer 1911 gesteigerten Säuglingssterblichkeit zuzuschreiben.

Endlich sei noch erwähnt, daß die Zahl der unehelichen Kinder eine kleine Abnahme erfahren hat; sie sank von 179 584 in 1910 auf 177 066 in 1911, wobei sie aber von 9,06 pro 1000 Geborenen auf 9,19 fiel.

Kommunale Arbeitslosen-Unterstützung in Wannheim.

Der Stadtrat der Stadt Wannheim beschloß eine Arbeitslosen-Unterstützung einzuführen, welche hinsichtlich der Behandlung in der Gewerkschaften gegen die Folgen der Arbeitslosigkeit verschärften Arbeiter nach dem Muster des Winter Systems in Wismarsleben treten wird. Mächtige Arbeitslose erhalten einen fünfjährigen Zuschuß von 70 Pf. pro Tag, weibliche

Arbeitslose einen solchen von 50 Pf. Für bis zu 8 Kindern werden je 10 Pf. Zuschuß gezahlt. Im Sommer gibt es einen Zuschuß von 1 Mark pro Tag, und zwar auf die Dauer von 60 Tagen. Voraussetzung zum Bezug des Zuschusses ist einjährige Selbsttätigkeit. Ueber die Bezugsberechtigung werden die Erhebungen von den Gewerkschaften gemacht, welche auch die häßlichen Zuschüsse zu vertreten haben. Die Kontrolle der Arbeitslosen erfolgt auf dem häßlichen Arbeitsamt. Gleich hohe Unterstützung erhalten die Arbeiter, die an einer gewerkschaftlich organisierten Arbeit teilnehmen, die zwar gewerkschaftlich organisiert, nicht aber die Folgen der Arbeitslosigkeit verhindert sind. Die Entscheidung über die Bezugsberechtigung und die Auszahlung der Unterstühtungen erfolgt in diesen Fällen durch das Arbeitsamt. Die Vertreter der Industriellen stimmten unter der Voraussetzung für die Gewährung der Zuschüsse an die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter, wenn die Vertreter der letzteren für die Unterstühtung der Nichtorganisierten eintreten. Es sollte damit die Wahrung völliger Parität zwischen der Stadt gegenüber der Arbeiterchaft zum Ausdruck gebracht werden. Die Vertreter der Arbeiter gingen darauf ein, um die Einrichtung einer häßlichen Unterstützung zu retten. Der Stadtrat glaubt, mit 40—60 000 M. im Jahre auszukommen.

Die im Jahre 1911 gegründete Arbeitslosen-Sparversicherung wird wieder befristet, da die Arbeiterchaft für dieselbe kein Interesse bekundet hat.

Das agrarische Paradies der Sterninsel.

Der agrarische Abg. Dr. Oertel spricht bei jedem Feiertagsartikel unendlich satzungswidrig von dem Gift und dem Verderben der Großstadt, um dann in um so leichteren Farben von den Verhältnissen der agrarischen Paradiese zu schwärmen. Er selbst rebigiert die Deutsche Tageszeitung nicht von den herrlichen Gefilden Potsdam aus, sondern lebt, die Großstadt verachtend, in Berlin. Wo kann nun ein Verbrecher am leichtesten untertauchen? Die Antwort könnte vielleicht je nach Interesse verschieden sein, deswegen geben wir in dem folgenden Räte einem Manne das Wort, der selbst in Oshelien wohnt. Diefel folgt:

Wäre Sterninsel im Norden Berlins, wo er das Verbrechenhandwerk erlernt hat, geblieben, so wäre er zweifelhaft der Polizei bei einer Jagd oder einem Einbruchsvorfall wohl gelegentlich in die Hände geraten. Was die Wälder, wäherung ohne große Mittel konnte ihm nicht glücken, denn an den Verhältnissen und in den Verhältnissen ist die Lebensbedingung besonders scharf. Sterninsel ist also, was Hunderte von Verbrechern in Deutschland für das Sichere und Einfache halten, um den Kaufmannsbesitzer der Polizei zu entziehen; er ging auf das platte Land und wartete in der Rolle des fleißigen Landarbeiters ruhig, bis das Interesse der Kriminalbehörde an seiner Persönlichkeit wieder aufblühte. Die Möglichkeit, in bäuerlichen Dienststellen unterzukommen und dabei der Polizei ein Schnippchen zu schlagen, ist infolge des Leutemangels auf dem platten Lande sehr groß. Gelegenheit zur Beschaffung fremder Legitimationspapiere bietet sich bekanntlich in jeder Herberge. Man kann ohne Liebertreibung behaupten, daß sich noch Hunderte von schweren Verbrechern in der gleichen Weise verbergen halten, wie bisher Sterninsel.

Und wo heißt das geschrieben? In Nr. 3 vom 18. Januar 1913 des Bundes der Landwirte für Ostpreußen, dem amtlichen Blatt der Provinzialverwaltung. Wir freuen uns, daß ein offizielles Bundesorgan der Landwirte sich gegen ein solches Agrarparadies äußern können, was die billiger und williger Landarbeiter willkommen. Der Deutschen Tageszeitung seien die Bemerkungen ihres Kollegen besonders empfohlen.

Aus den Gerichtssälen.

Strafkammer.

Unter den Kindfallsverurteilungen. Eine 23jährige Brautstraßenkellnerin von hier war einem Wirtschaftspächter in einer Dezembernacht mit der Raube durchgegangen. Sie hatte sich 50 Mark angeeignet und wurde deshalb zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. — Ein 41jähriger, ebenfalls mehrfach vorbestrafter, Arbeiter hatte sich bei einer Dame eingemietet und mit dieser intime Beziehungen angeknüpft. Einmal Tages besuchte er und ließ sich auf dem Namen seiner angehenden Geliebten Mietungsbücher geben, die sie bezahlen sollte. Der Angeklagte wurde zu einer Zubehörsstrafe von sechs Monaten verurteilt.

Ein sogen. Uhrmacher wurde am Abend des 15. November vorigen Jahres in der Berlin eines mehrfachen vorbestraften schützigen Handwerksmanns der Verhaftung angesetzt. Er ist ein Mann sehr hoher Intelligenz am Halbbalshofstr. einem Schlosser eine der billigen Uhren im Werte von 2 bis 3 Mark für 17 Mark angeboten und dabei gesagt haben: „Die Uhr sei eine echte Sache.“ Der Schlosser, der früher noch einmal mit solcher Uhr „angekommen“ worden war, erkannte die Unethik der Uhr sofort und ließ den Handwerksmann durch die Polizei festnehmen. Der Angeklagte wurde zu einer Freiheitsstrafe von drei Monaten verurteilt.

Ein schreckliches Familienbild entrollte die Verhandlung gegen den 37jährigen politischen Gelegenheitsarbeiter Otto Ebner in dem hier, der wegen Mißhandlung seiner Ehefrau und seiner 13jährigen Tochter angeklagt war. Er ist ein Mann ohne Energie, wegen Gewalttätigkeit übergehens betroffen. Er hat nicht genügend für seine Familie sorgt. Die Frau hat mit dem Manne 13 Kinder gezeugt, von denen noch sieben am Leben sind. Seinen Verdienst lebte er häufig in Alkohol und wenn er seiner Frau einmal ein paar Mark gab, dann verbrachte er selbsten gute Vergnügung. Die Angeklagte Frau erklärte der Gericht, von dem ersten Tage ihrer 13jährigen Ehe von ihm schlecht behandelt worden zu sein. Sie ging auf Wälden, Aufwartungen und mußte häufig die Hilfe der Armenverwaltung in Anspruch nehmen. Als er am Abend des 9. September angetrunken nach Hause kam, wurde er mit dem Weibchen — Wälden und Wälden nicht zufrieden. Er nahm seinen Reibriemen und schlug damit in brutaler Weise auf seine Frau los, traf sie mit der Schmalle ins Gesicht und brachte ihr ganz bedeutende Verletzungen bei. Als die Frau bewußtlos lag, nahm sie die Tochter mit und brachte sie in ein Asyl. Ein zu Hilfe gerufenen Boligist befreite die Frau und brachte sie in ärztliche Behandlung. Das ärztliche Zeugnis betonte, daß die Frau gegen den Zeit getreten. Unterzucht und handeltgrößte Verletzungen an mehreren Körperstellen hatte und im Gesicht, Brust, Hals und Schenkel ausgelesen habe. Gegen seine Tochter vertrat er sich am Abend des 2. November d. J., indem er das Mädchen aus ganz niedrigen Gründen auf dem Herbe besetzte und überließ. Er ließ das Mädchen mit dem Weibchen und verbrachte der Mißhandlungen fünfzig Tage auf dem Hof, das das Blut floß. Der Rabenarbeiter ließ das Mädchen erst los, als er von einem Pa-

lantem mit einem Stock auf die Hände geschlagen wurde. Am anderen Morgen schlug er auf das im Bett liegende Mädchen nochmals mit dem Reibriemen los. Der Angeklagte will eine gute Ehefrau sein, ist immer gearbeitet und einer Frau reichlich Geld gegeben haben. Er sei nur ein bißchen streng und die Mißhandlungen wären nicht so schlimm gewesen. Wenn er seine Tochter nicht einmal ein bißchen mit dem Reibriemen schlagen könnte, dann brauche er gar keine Kinder, er meinte, er. Nach sehr unangenehmer Vernehmung wurde dem Angeklagten ein Strafmaß von ein Jahr, einem Monat Gefängnis und sofortige Verhaftung. Das Urteil lautete auf neun Monate Gefängnis.

Aus der Provinz.

Vom Strafrecht.

Ein interessanter Verwaltungsstreit gegen den Oberpräsidenten der Provinz Sachsen beschäftigte gestern das Oberverwaltungsgericht. Ein Straßerfahrer wegen Kontrabandvergehens gegen den Viehhändler Barthel aus Nordhausen mußte eingestellt werden, weil während dieses Verfahrens erfolgte Unterlegung des in der Provinzialverwaltung auf der Seite des im chronische Baronea v. B. in der Provinzialverwaltung bestellter. Als solche streifte er demnach einen Bildpropheten der Schule (später Schulgehilfe) Erben an, durch den Rückgängigmachung des Verkaufes eines Gutes durch ihren Mann erstritt wurde. Der Prozeß ist noch nicht erledigt. Bei v. B. selber, der auf freiem Fuß blieb und im Viehhändler seines Sohnes tätig war, hatte sich großer Eroll gegen Schulgehilfe, beziehungsweise seine Erben angeammelt, der sich bei allen möglichen Gelegenheiten Luft machte, namentlich in sehr seltenen Besichtigungen, die auch zum Teil mit Drohungen verbunden waren. Die Besichtigungen, mit denen Mitglieder der Familie C. an öffentlichen Orten bedacht wurden, lassen sich in einem Prozeßbericht nicht wieder geben. Sie gingen alle auf den Annahme des aus, daß er bei jenem Unterdar auf sehr benachteiligt worden sei. Verurtheilte der Familie C. sich durch Veranlassung eines Strafverfahrens gegen v. B. Gemattung zu veranlassen, bleiben erlöslos, weil man gegen v. B. wegen seines gefügigen Krankheitszustandes strafrechtlich nicht vorgehen konnte. Ein Mitglied der Familie C. beantragte einen Waffenschein, um sich gegen v. B. eventuell wehren zu können. Ein Strafbefehl wurde von v. B. erlassen. An die Nordhäuser Zeitungen und an Privatpersonen gelangten Schmähschriften, die auf v. B. zurückgeführt wurden.

Schließlich stellte der Staatsanwalt beim Regierungspräsidenten den Antrag, zu veranlassen, daß v. B. in einer Anstalt untergebracht werde. Die Polizeiverwaltung von Nordhausen erließ auch eine Verfügung, wodurch die Unterbringung v. B. in einer Anstalt angeordnet wurde. Sie berief sich auf ein Gutachten des Kreisarztes, der v. B. für gemeingefährlich erklärte. Ein Gegenutachten ging dahin, daß das Verhalten des v. B. gegen Erben auf Erregungszuständen beruhe. v. B. sei geisteskrank, aber nicht gemeingefährlich. v. B. lag sich nach Berlin, wo er mehrere Verwundete für sich interessierte. Professor Eulenbarg, der ihn untersuchte, sagte, es liege kein Anlaß vor, Gemeingefährlichkeit und Notwendigkeit der Unterbringung in einer Anstalt anzunehmen. Er beantragte das Gutachten des Kreisarztes. Ein Gefängnisstrafe, ebenfalls Kronische Baronea vorlegte. Der Regierungspräsident beantwortete die gegen die polizeiliche Verfügung erhobene Weisung. Als maßgebend erachtete er das Gutachten des Kreisarztes, dem der Regierungspräsident beigetreten sei.

Es wurde weitere Beschwerde erhoben. Professor Eulenbarg und der Gefängnisrat blieben bei ihrer Auffassung. Ein anderer Arzt schloß sich ihrer Auffassung auch an. — Nun wurde das Medizinalkollegium der Provinz Sachsen zu einem Gutachten veranlaßt, bevor der Oberpräsident seine Entscheidung traf. Das Gutachten spielte darin, daß v. B. für Nordhausen und seine Umgebung als gemeingefährlich betrachtet werden mußte, wenn die in Nordhausen verbleibe, daß er seinen Wohnsitz in Nordhausen nehme, dann könnte dagegen von einer Unterbringung in einer Irrenanstalt abgesehen werden. Der Oberpräsident hielt nun die polizeiliche Verfügung auf Unterbringung nur insofern aufrecht, als v. B. zu internieren sei, wenn er in Nordhausen oder seiner näheren Umgebung bleibe. Die Frau als Vormünderin erhob nun Klage und die Vertreter machte geltend, daß eine Teilung der Gemeingefährlichkeit nicht statthaft sei. v. B. sei entweder an öffentlichen Orten gemeingefährlich oder überhaupt nicht. Das Oberverwaltungsgericht wurde in der Sache abgelehnt. Das Oberverwaltungsgericht wies die Klage ab und führte aus: Der Senat habe die Überzeugung, daß der Mann gemeingefährlich sei, wo er auch sein möge. Wenn der Oberpräsident die polizeiliche Verfügung eingeschränkt habe, so daß sie nur gelten solle für den Fall des Aufenthalts des Mannes in Nordhausen und Umgebung, so sei das v. B. gültig und er dadurch nicht beschwert.

Rähen. Vandalismus. Auf der Straße von Rähen nach dem benachbarten Starfeld wurden von 19 jungen Aufwählern die Ästern abgebrochen. Der Täter konnte bisher nicht ermittelt werden.

Mühen. Parteiverammlung. Die Fortsetzung des Vortrags über das Parteiprogramm findet am Sonntag in einer außerordentlichen Mitgliederversammlung statt. Diejenigen Parteimitglieder, welche den ersten Vortrag angehört, wollen sich auch zu dieser Versammlung punctlich einfinden.

Rebra. Hier u. dort anders. Neben den zahllosen Reichs- und Landesgesetzen gibt es bei uns in Preußen Deutschland noch zahlreiche Kreis- und Polizeiverordnungen, die überall vertrieben sind. So besteht in Rebra der Pfanz, daß Verhörden ohne Unterschied öffentlich unterjacht sein müssen. Das kostet extra 3 M. Anders ist es im Nachbarkreise Heinsdorf. Einmal ein Einwohner, auch ohne vorher in ärztlicher Behandlung gewesen zu sein, so ist eine ärztliche Bescheinigung über den Tod des Betroffenen nicht nötig. Die ärztliche Bescheinigung muß also notwendig anerkannt werden, aber die Bescheinigung sollte man dann von der Gebühr befreien. Weisheit beschäftigen sich die Stadterordneten mit dieser Frage und beklagen die Gebührenslosigkeit der niederen Einkommen. Das Vertragswesen liegt in manchen ländlichen Orten nur sehr im argen. So im Ostkreisring, der zur Irakischen Gemeinde Heinsdorf gehört und aus drei vierzig Gütern besteht. Ein Gemeindeglied eines Zeichens wogens wird im Ostkreisring ein Ackerwagen des Rittergutes genommen. Es sei nur bemerkt, daß der Besitzer des Rittergutes der konservative Landtagsabgeordneter v. Hellborn ist.

Landberg. Sozialdemokratischer Verein. Am Sonntag hielt die hiesige Zahlstelle des Wahlvereins eine Versammlung ab, die sehr gut besetzt war. Durch den Vortrag wurde die hiesige Zahlstelle ein Bewußtsein für die Arbeiter eingeführt. Am 21. für Oktober. Der Kassierer wurde einstimmig entlassen. Nachdem hielt Redakteur Genosse Gennig als Halle einen Vortrag über die politische Lage. Der Vortragende verstand es, durch seine reichen Kenntnisse und fort-

Am
Aben
ein
frau
franz
meist
dem
ber,
ne be
Pronie
te auf

der
stige
fahren
aus
dieses
mit
wurde
nderin
Prosch
Mid-
Wann
Bei M
seines
das be
allen
er star
verglie
lassen
auf se
durch
ung au
meines
Baffen-
Ein
Abdruc
kristen,
spracht
Anstalt
halten
Nahrung
ist für
fährlich
halten
die. N
ich nach
Pro-
An-
Unter-
das
benfalls
gleich
nicht
ver-
werde,
des, dem

tenburg
Ein
Nun
in einem
Wach-
zu be-
bräuder
gekom
zu sen
in öffent
g nur
nem er
Die
vertreter
schickl
gemeins
das
unge-
we-
lieber-
schon
ein-
als des
so sei

Stien
Auf-
bisber
stung
sonntag
Die-
gehört,
dem
galt
erkenn-
en, die
müssen,
t. Das
mshört,
Be-
migung
zählige
er die
freien,
den Ein-
dlichen
Bingst,
drei-
eiden
in ge-
sagt

Am
de Wer-
der abge-
e ein-
in g
Bor-
fort

reißende Verwickeltheit alle Anwesenden zu größter Aufmerk-
samkeit zu zwingen und ernste reiche Diskussion zu bewirken.
Die Vorklage rief dann noch eine ausgedehnte Debatte hervor.
Es wurde beschlossen, den Vorklage in nächster Sitzung
auf die Tagesordnung zu setzen, nur der Vorsteher muß unbedingt
Witterfeld. Während der Bahnfahrt gestorben.
Auf der hiesigen Station bemerkte Donnerstag mittig der
Schaffner des nach Berlin fahrenden Schnellzuges in einem
Abteil 2. Klasse eine ältere Dame, die anscheinend bewußlos
war. Die nächsten Häftlinge ergaben, daß ein Gerüst
sah, das auf einer Höhe von etwa 1200 Meter die
verfälschten Papiere handelte es sich um die Straßens Adva
von Hiltner in Charlottenburg.

Gräfenstein. Aufgedrückt-Diebstahl. Als
Donnerstag morgen an der im Bau befindlichen Breitenstraße
der Grube Barabara das elektrische Licht eingeschaltet werden
sollte, brannte daselbst nicht. Als man nach der Ursache forschte,
bemerkte man, daß auf einer Höhe von etwa 1200 Meter die
verfälschten Papiere handelte es sich um die Straßens Adva
von Hiltner in Charlottenburg.

Gräfenstein. Aufgedrückt-Diebstahl. Als
Donnerstag morgen an der im Bau befindlichen Breitenstraße
der Grube Barabara das elektrische Licht eingeschaltet werden
sollte, brannte daselbst nicht. Als man nach der Ursache forschte,
bemerkte man, daß auf einer Höhe von etwa 1200 Meter die
verfälschten Papiere handelte es sich um die Straßens Adva
von Hiltner in Charlottenburg.

Gräfenstein. Aufgedrückt-Diebstahl. Als
Donnerstag morgen an der im Bau befindlichen Breitenstraße
der Grube Barabara das elektrische Licht eingeschaltet werden
sollte, brannte daselbst nicht. Als man nach der Ursache forschte,
bemerkte man, daß auf einer Höhe von etwa 1200 Meter die
verfälschten Papiere handelte es sich um die Straßens Adva
von Hiltner in Charlottenburg.

Gräfenstein. Aufgedrückt-Diebstahl. Als
Donnerstag morgen an der im Bau befindlichen Breitenstraße
der Grube Barabara das elektrische Licht eingeschaltet werden
sollte, brannte daselbst nicht. Als man nach der Ursache forschte,
bemerkte man, daß auf einer Höhe von etwa 1200 Meter die
verfälschten Papiere handelte es sich um die Straßens Adva
von Hiltner in Charlottenburg.

Gräfenstein. Aufgedrückt-Diebstahl. Als
Donnerstag morgen an der im Bau befindlichen Breitenstraße
der Grube Barabara das elektrische Licht eingeschaltet werden
sollte, brannte daselbst nicht. Als man nach der Ursache forschte,
bemerkte man, daß auf einer Höhe von etwa 1200 Meter die
verfälschten Papiere handelte es sich um die Straßens Adva
von Hiltner in Charlottenburg.

Gräfenstein. Aufgedrückt-Diebstahl. Als
Donnerstag morgen an der im Bau befindlichen Breitenstraße
der Grube Barabara das elektrische Licht eingeschaltet werden
sollte, brannte daselbst nicht. Als man nach der Ursache forschte,
bemerkte man, daß auf einer Höhe von etwa 1200 Meter die
verfälschten Papiere handelte es sich um die Straßens Adva
von Hiltner in Charlottenburg.

Gräfenstein. Aufgedrückt-Diebstahl. Als
Donnerstag morgen an der im Bau befindlichen Breitenstraße
der Grube Barabara das elektrische Licht eingeschaltet werden
sollte, brannte daselbst nicht. Als man nach der Ursache forschte,
bemerkte man, daß auf einer Höhe von etwa 1200 Meter die
verfälschten Papiere handelte es sich um die Straßens Adva
von Hiltner in Charlottenburg.

Gräfenstein. Aufgedrückt-Diebstahl. Als
Donnerstag morgen an der im Bau befindlichen Breitenstraße
der Grube Barabara das elektrische Licht eingeschaltet werden
sollte, brannte daselbst nicht. Als man nach der Ursache forschte,
bemerkte man, daß auf einer Höhe von etwa 1200 Meter die
verfälschten Papiere handelte es sich um die Straßens Adva
von Hiltner in Charlottenburg.

Gräfenstein. Aufgedrückt-Diebstahl. Als
Donnerstag morgen an der im Bau befindlichen Breitenstraße
der Grube Barabara das elektrische Licht eingeschaltet werden
sollte, brannte daselbst nicht. Als man nach der Ursache forschte,
bemerkte man, daß auf einer Höhe von etwa 1200 Meter die
verfälschten Papiere handelte es sich um die Straßens Adva
von Hiltner in Charlottenburg.

Gräfenstein. Aufgedrückt-Diebstahl. Als
Donnerstag morgen an der im Bau befindlichen Breitenstraße
der Grube Barabara das elektrische Licht eingeschaltet werden
sollte, brannte daselbst nicht. Als man nach der Ursache forschte,
bemerkte man, daß auf einer Höhe von etwa 1200 Meter die
verfälschten Papiere handelte es sich um die Straßens Adva
von Hiltner in Charlottenburg.

Gräfenstein. Aufgedrückt-Diebstahl. Als
Donnerstag morgen an der im Bau befindlichen Breitenstraße
der Grube Barabara das elektrische Licht eingeschaltet werden
sollte, brannte daselbst nicht. Als man nach der Ursache forschte,
bemerkte man, daß auf einer Höhe von etwa 1200 Meter die
verfälschten Papiere handelte es sich um die Straßens Adva
von Hiltner in Charlottenburg.

Gräfenstein. Aufgedrückt-Diebstahl. Als
Donnerstag morgen an der im Bau befindlichen Breitenstraße
der Grube Barabara das elektrische Licht eingeschaltet werden
sollte, brannte daselbst nicht. Als man nach der Ursache forschte,
bemerkte man, daß auf einer Höhe von etwa 1200 Meter die
verfälschten Papiere handelte es sich um die Straßens Adva
von Hiltner in Charlottenburg.

Gräfenstein. Aufgedrückt-Diebstahl. Als
Donnerstag morgen an der im Bau befindlichen Breitenstraße
der Grube Barabara das elektrische Licht eingeschaltet werden
sollte, brannte daselbst nicht. Als man nach der Ursache forschte,
bemerkte man, daß auf einer Höhe von etwa 1200 Meter die
verfälschten Papiere handelte es sich um die Straßens Adva
von Hiltner in Charlottenburg.

Gräfenstein. Aufgedrückt-Diebstahl. Als
Donnerstag morgen an der im Bau befindlichen Breitenstraße
der Grube Barabara das elektrische Licht eingeschaltet werden
sollte, brannte daselbst nicht. Als man nach der Ursache forschte,
bemerkte man, daß auf einer Höhe von etwa 1200 Meter die
verfälschten Papiere handelte es sich um die Straßens Adva
von Hiltner in Charlottenburg.

Gräfenstein. Aufgedrückt-Diebstahl. Als
Donnerstag morgen an der im Bau befindlichen Breitenstraße
der Grube Barabara das elektrische Licht eingeschaltet werden
sollte, brannte daselbst nicht. Als man nach der Ursache forschte,
bemerkte man, daß auf einer Höhe von etwa 1200 Meter die
verfälschten Papiere handelte es sich um die Straßens Adva
von Hiltner in Charlottenburg.

Gräfenstein. Aufgedrückt-Diebstahl. Als
Donnerstag morgen an der im Bau befindlichen Breitenstraße
der Grube Barabara das elektrische Licht eingeschaltet werden
sollte, brannte daselbst nicht. Als man nach der Ursache forschte,
bemerkte man, daß auf einer Höhe von etwa 1200 Meter die
verfälschten Papiere handelte es sich um die Straßens Adva
von Hiltner in Charlottenburg.

Gräfenstein. Aufgedrückt-Diebstahl. Als
Donnerstag morgen an der im Bau befindlichen Breitenstraße
der Grube Barabara das elektrische Licht eingeschaltet werden
sollte, brannte daselbst nicht. Als man nach der Ursache forschte,
bemerkte man, daß auf einer Höhe von etwa 1200 Meter die
verfälschten Papiere handelte es sich um die Straßens Adva
von Hiltner in Charlottenburg.

56 Durchschneide beherbergt worden sind und eine Ausgabe
von 4350 Mk. zu verzeichnen ist. Die Revisorin teilten mit,
daß die Kassenabrechnungen stets genau stimmen. Die Rechts-
anwaltschaft wurde in 30 Fällen in Anspruch genommen.
Ein Unterhaltungsabend, ein Ball, ein Konzert und ein
Erlaube. Die Kassenabrechnungen wurden 206 Mal ent-
worfen gegen 132 im letzten Jahre. Die einzelnen Ge-
schäften betragen sich daran: Metallarbeiter 78, Maler 31,
Bauarbeiter 28, Bergarbeiter 28, Zimmerer 21, Maschinen
18, Angestellte 12. Der Bildungsausgang hat
einen Unterhaltungsabend, ein Ball, ein Konzert und ein
Erlaube. Die Kassenabrechnungen wurden 206 Mal ent-
worfen gegen 132 im letzten Jahre. Die einzelnen Ge-
schäften betragen sich daran: Metallarbeiter 78, Maler 31,
Bauarbeiter 28, Bergarbeiter 28, Zimmerer 21, Maschinen
18, Angestellte 12. Der Bildungsausgang hat

Wahlkreis. Die Buchfabrik in der A. B. Bedere.
Vor der Torquarier Straßenseite hat sich kürzlich wegen der
vor einiger Zeit in der hiesigen A. B. Bedere entzogen In-
teressanten zu veranlassen, den Arbeiter Johann Rietler,
sein Sohn Ernst Rietler, beide von hier, und der Hofschlächter
Max Wappler aus Gröden, Ernst Rietler, beide von hier,
und von der A. B. Bedere übernahm, Fleisch etwa 60
Hektarwiese überzettel. Käufer des Fleisches, der es ange-
lich zu Sundeiter verwenden wollte, ist der Hofschlächter Max
Wappler in Gröden bei Ried. Das Fleisch wurde auf dem
Weg nach seinem Wohnort beschlagnahmt. Wegen Vergehens
gegen das Viehdiebstahlgesetz und herabwürdigendes Fleisches
wurde Ernst R. zu drei Monaten Gefängnis und fünf Tagen
Haft verurteilt, während die beiden anderen Angeklagten frei-
gesprochen wurden.

Naumburg. Schnurrige Käuze müssen abei bei der
prima Munkel u. Sohn beschäftigte Barbiergehilfen sein,
die kürzlich im konservativen Kreisblatt folgendes Inserat ver-
öffentlichten:
„Was's angeht! Seit einiger Zeit werden von einigen hiesigen
Barbiergehilfen, welche sich heißen, die den Kattator
zu spielen, Klumpen an unsere Werkzeuge gelandt, deren Na-
me geeignet ist, das einträgliche Verhältnis zwischen Chef
und Gehilfen zu stören. Wir verbiten uns solchen Unfug und
bemerkten, daß zwischen den Chefs und uns ein gutes Einver-
nehmen besteht. Ein etwa noch zugebende Schriften inandern
fort in den Offiz.“

Bei Organisierten wird dieses beauerliche Dokument nur
Propheten über die Mühseligkeit der Beteiligten und den
Wunsch auslösen, daß diesen Arbeiterarbeiten ewig solche
„Klumpen“ erhalten bleiben mögen. Inwiefern freier die
Bewegung auch unter den Freireisen vorwärts.
Salzwedel. Erubenungsglück. Auf dem Kaliner Wend-
land verunglückte durch Wirtung von Gierriemalen ein Berg-
mann tödlich. 15 Bergleute wurden schwer, zum Teil tödlich
verletzt.

Wetter.
350 Menschen ertranken.
Aus Arabien wird durch den Telegraphen eine schreck-
liche Katastrophe berichtet, die mit einem Schlage zahlreiche
Menschenleben vernichtete. Eine Karawane indischer Pilger wurde
bei Schomra, halbwegs zwischen Medina und Damco durch
das plötzliche Anschwellen des Gebirgsbaches
überflutet. Die ganze Karawane wurde hinweggeschwemmt.
350 Menschen sind ertrunken, die Reichen sind
noch nicht geborgen, nur 50 konnten sich retten.

Ueber eine andere Katastrophe, die der vorstehend gemeldeten
sehr ähnlich, berichtet ein Telegraphenbureau folgendes: Wäh-
rend des russischen Epiphaniestages hat sich in dem Orte
Criedow ein schreckliches Unglück zugegetragen. Das Fest
wird gewöhnlich unter Teilnahme der gesamten Bevölkerung
auf dem Eise gefeiert. Criedow liegt unweit Pustau im
Gouvernement Madbir in einer flumpigen Gegend, die vom
Korow-Hüfse durchzogen wird. Während eines Majentages
auf dem Eise brach die Eisbede plötzlich ein und über zwei-
hundert Personen führten in die eisigen Fluten. Nur wenigen
gelang es, sich aus dem eisigen Wasser zu retten. Die Mehr-
zahl fand ihren Tod in den Fluten.

Schneeberge und Schneewasser.
Schneeberge und Schneewasser herrschen in Basel und im
ganzen Teil des Oberrheingebietes. Vom Oberlauf der
Aulda, Ober u. unter, werden steigende Schneewasser gemeldet.
Die Täler sind teilweise überflutet, ebenso sind die Wälder in einen
förmlichen See verwandelt. Auf Wilhelmshöhe liegt bereits
dieser Schnee und ebenso auf den anderen Bergen in Oden,
Wald und im Saarlange, so daß der Schneeeisort dort schon
eingeelet hat.

Im Aufgebiet herrscht erneut Schneewasser, das durch
die Schneeeisberge im Saarlange gefährlichen Charakter
annehmen dürfte. Einzelne Gegend sind jetzt wiederum
schwer bedroht. Auch sind größere Verleschörungen in den
Wäldern zu erwarten.

Brennende Stadt.
Der Gouverneur von Valencia meldete dem Ministerium des
Innen, daß das Städtchen Dumas, das 5000 Einwohner
beherbergt, vollständig in Flammen steht. Alle Stiffe bis
her erfolglos. Das historische Palais von Nomboro und
andere historische Gebäude liegen bereits in Asche.

Die Wiener Schindlerfabrik.
Die auch von uns getrennt unter Letzte Nachrichten gebrachte
Melbung der Neuen Freien Presse über eine angebliche Ex-
plosionsthatigkeit in Schönbrunn beruht, wie das Blatt
mittels einer eingehenden Verifizierung der Zeitung durch eine
unbekannte Person, die den Namen des langjährigen überflüssigen
Korrespondenten in Währlich-Drauz mitbrachte. Die Neue Freie
Presse hat gegen den unbekanntem Täter Strafanklage gestellt.

Letzte Nachrichten.
Der Regierungszug in der Türkei.
Im Urteile der englischen Presse.
London, 24. Januar. Die Times melden, der plötzliche
Sturz der türkischen Regierung durch das Komitee für Ein-
heit und Fortschritt (siehe erste Seite). Weder in ganz
Europa bekannt werden und habe die Zeitungsansichten
in der Türkei, die zu keiner Zeit günstiger waren als
jetzt. Die Auffassung der Times über den Regierungszug ist,
daß wieder einmal eine Intrige für den Augenblick Erfolg
gehabt hat. Man habe nicht nötig, anzunehmen, daß eine große
Ueberzeugung oder Leidenschaft die Nation ergriffen habe.
Das Blatt meint: Wenn die neuen Minister wirklich Staats-
männer sind, so wird eine kurze Ueberlegung der wirklichen
Schlagzeile sie überzeugen, daß der einzig sichere Kurs für die
Türkei der Weg ist, den Komitè eingeschlagen hat. Der Artikel
schließt: Wir möchten die Verbündeten in ihrem eigenen Inter-
esse und in dem Europas ernstlich vor übereilten Schritten
warnen. Wir möchten ihnen raten, abzuwarten und ein Ver-
halten zu vermeiden, das eine Krisis herbeiführen könnte,
welche die Mächte spalten würde. Offenbar rechnen
Lautman und das Komitee auf die Möglichkeit einer Spaltung
der Mächte, wenn sie beschließen, den Krieg zu erneuern. Die
Aufgabe der Mächte ist es, sobald als möglich den Zerfall aller
Verbindungen dieser Art zu verhindern.

Da in Paris geschrieben: Die Lage ist ernst, aber wenn die
Großmächte so zusammenhalten, wie sie es in letzter Zeit ge-
wöhnlich haben, ist das Schlimmste immer noch zu vermeiden,
und vielleicht ist jetzt noch möglich, die Türkei zu überzeugen,
daß ein weiterer Widerstand eine verberberische Verschwendung
von Menschenleben ohne praktischen Nutzen ist. Es ist klar, daß
unmittelbar nach Wiederanbruch des Krieges Adrianopol
fallen würde.

Wiederbeginn des Krieges?
Paris, 24. Januar. Der Londoner Berichterstatter des
Matin meldet, der Sturz des Kabinetts Stamil Pascha hätte
bei den Vertretern der Balkanverbündeten teilweise Befrei-
gung, teilweise Bewunderung hervorgerufen. Die Balkanen
hätten erklärt: Jetzt haben wir eine klare Situation vor uns,
statt nach länger die Winkelzüge in London zu ertragen, wer-
den wir uns bei Adrianopol und Istanbul überleben. Anstatt
auf dem Adrianopol von den Großmächten abzutreten zu
lassen, werden wir es mit den Waffen in der Hand nehmen,
und das ist besser für uns. Wir werden die Istanbul-
linie durchbrechen und in Konstantinopel einziehen. Wehe
dann der ganzen jungtürkischen Bande, die jetzt am Ruder ist!
Sobald wir die für dieses Mal unabweisbare Antwort der
Türkei in der Hand haben werden, werden wir den Waffen-
stillstand aufheben. Die Serben dagegen erklären, daß es eine
hohe Pflicht ist, „Wir werden offenbar den Krieg von neuem
beginnen müssen. Wir hätten gern die neuen Opfer an
Menschenleben geheert; aber die Türkei wird den Frieden jetzt
auch ein wenig leichter begehren müssen.“ In diplomatischen
Kreisen in London sei man der Ansicht, daß die Lage mit einem
Seitensatz zu sehen sei. Die Mächte könnten nicht
mehr intervenieren. Wenn die türkische Regierung sich weigert,
Adrianopol abzutreten, so sei die Wiederannahme des
Krieges gewiß.

Rückeroberung einer Lavine.
Paris, 24. Januar. Wie aus Grenoble gemeldet wird,
ging oberhalb der Ortshaus Almond eine Lavine nieder und
verdrängte einen Paßweg. Zwei Arbeiter wurden getötet,
fünf schwer verletzt.

Literarisches.
Der neue Band der Vorträge in den Freien Stunden wird
sentent sich wieder in der bekannten klaren Ausdrucks-
weise. Der Inhalt ist diesmal besonders reichhaltig. Neben dem
Sauptmann von Scott, den der Vater Max Schöler
illustriert hat, enthält der Band den ausgezeichneten Klara-
Wiegand-Noman: Das Weibervort. Aber auch der übrige Teil
des Inhalts, bestehend aus Novellen, Humoresken, populär-
wissenschaftlichen Abhandlungen und einer humoristischen Ged-
ichtsammlung, ist von großem Interesse jedes Lesers zu erwar-
den. Die Freien-Stunden-Bände haben sich schon seit langem in
vielen Arbeiterbibliotheken heimisch erworben, und sie wer-
den nach Auslagen vieler Bibliothekare zu den am meisten
gekauften Büchern. Aber auch jeder Arbeiter, dem es möglich
ist, einige Rätze für ein gutes Buch auszugeben, bereichert auch
seine Privatbibliothek um einen Freien-Stunden-Band.
Die Bände in Freien Stunden werden seitens 350 Mk.
Goldbrandung 4. Mk. Eine Bibliotheksausgabe auf besonders
guten Papier kostet 5. — Mk. Alle Buchhandlungen nehmen
Bestellungen entgegen.

Gemeindeverwaltungen finden in den nächsten Monaten in
vielen Gemeinden statt. Da es sich um den Teil, erneut auf die
kommunale Praxis, dem Organ der am Gemeinlichen Inter-
essierten, hinzuweisen. Die Kommunale Praxis, redigiert vom
Reichstagsabgeordneten Genossen Dr. Albert Siedtmann, bemüht
sich, allen Stadtverordneten und Gemeindevorständen ein weis-
weiser und Maßgeber durch die mannigfaltigen Gebiete der
Kommunalpolitik zu sein.

Die künftige anstehende Meinung, daß sich die Kommunale
Praxis vornehmlich den Interessen der großen Städte widmet,
ist durchaus irrtümlich. Gerade auch den Vertretern in den
kleinen und kleinsten Landgemeinden will die von der Sozial-
demokratie herausgegebene Zeitschrift dienbar sein. Die
kommunale Praxis liefert pro Quartal 8. — Mk. und ist durch
alle Postämter, Buchhandlungen und Expeditionen zu be-
ziehen. Probeummanteln liefert kostenlos der Verlag Buchhand-
lung Vorwärts Paul Singer & Co. m. b. S., Berlin SW. 68.

Drei Tage Begleit der Inventur

wollen wir uns nicht lange mit unsern Vorräten
aufhalten, wir wollen uns die Arbeit nach Mög-
lichkeit erleichtern und lieber noch billiger ver-
kaufen. Wir haben deshalb verschiedene Posten nochmals im Preise ermässigt und bieten Lampen, Wand-
bilder, Figuren, Wasdervice, Damentaschen,
Gürtel u. Broschen nunmehr zu Spottpreisen

C. F. Ritter, Halle a. S., Leipzigerstrasse 90.

Am Sonntag den 26. Januar bleiben unsere Geschäfte für die Inventur-Aufnahme wegen geschlossen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219130125-17/fragment/page=0011

DFG

Ammendorf Radewell
Sanitäts-Drogerie
 Richard Glaubig
 Ammendorf-Radewell
 Farben, Pinsel, Lacke
 Cigaretten, Cigaretten

Ernst Adam
 Mechaniker
 Fahrräder und Nähmaschinen
 Eisenwaren

Ammendorfer Molkerei
 Milch, Butter, Käse

Helios-Theater
 Nur erstklassige Neuheiten.
 Jed. Woch. 2 mal Progr.-Wechs.

Alb. Henze
 Klempner-Installations-schft.
 Haus- u. Klempner-schft.

Richard Graul
 Bäcker- und Konditorei
 mit elektrischem Betrieb.
 Gute, moderne
Schuhwaren
 billig
 Wünschens Schuhwarenhau.

Kluges Kino
 Nur gute Filme
 vorgeführt.

Oskar Rost
 Bäcker- und Konditorei
 vorzüglicher Betrieb.
Emil Vogler
 Buchbinderei, Papierhandlung
 Ammendorf-Radewell.

Adler-Drogerie Ernst Weges
 Fleisch- und
 Wurstwaren
W. Bauer
 Fischerei
 Dromsch.
Bauer
 Fischerei
 Dromsch.
P. C. Plank
 Kaufhaus.
Hugo Diemel
 Kunst- und
 Handlungsgärtnerei.

A. Hermann
 Uhren u. Goldw.
Probsthahn
 Weiss, Wolf- und
 Kurzwaren.
Max Rose
 Tapeten, Farben und
 Pinsel.
Woldemar Schmidt
 Chocolat.
Neues Theater
 Umf. Bäcker-
 Materialwaren.
Karl Thiele
 Materialwaren.

Beesen
Friedr. Ertich
 Ammendorf
 Möbel- und Sargmagazin
Bermann Ditzler
 Bäcker.
 Bestellungen werden prompt ausgeführt.

Könnern Warenhaus
 Paul Junge
 Herren-, Damen-, Kinder-
 Konfektion, Manufaktur-
 Modewaren, Nähmaschinen.

Kolonial-, Kurz- und Eisenwaren
Otto Lederbogen
 Telefon 300.

Eduard Letz & Co.
 Kolonial- u. Manufakturwaren,
 Eisen- u. Ofenhandlung,
 Emaille und Futtermittel.

Nietleben Glückauf-Apotheke
 von Albin Volgtritter
 Anfertigung sämtl. Rezepte
 und Verordnungen für
 alle Krankenkassen.

Dampf-Molkerei
 Inh. Oskar Rosenfeld
 Milch, Butter, Käse, Eier.
 Auch Versand nach auswärts.

Drogerie Glückauf
 Farben, Öle, Sämmeren,
 Verbandsstoffe, Weine,
 Cigaretten

Eisleben Eisleber Actien-Biere
 sind
 Qualitätsbiere
 allerersten Ranges

Qualitätsbiere
 Trinkt nur
 bestbekanntes Bier
Bürgerliches Brauhaus

Markt-Bazar, Markt 5
 Emma, Porzellan, Steinzeug
 Thonwaren, Haus- u. Klempner-
 Waren.
Kaufhaus für gelegentlich
 Manufaktur, Arbeiterkleidung, Leder- u.
 Schuhwaren.
Nordsee-Fischhalle
 Markt 10.
L. Seifert
 Besondere
 Lieferungen.
B. Uebel
 Eisfeld, Bestenweg
 Beschäftigt.

Gerbstadt
Hans Druschke
 Herren- u. Knaben-Garderobe
 Berufskleidung
 Anfertigung nach Maß
 Hüte, Mützen, Schirme, Stöcke
 Größt. Auswahl, billig. Preise.

Klostermannsfeld
A. Schnitzer
 Käsefabr., Butter, Eierhandl.,
 auf gros.
A. Schnitzer
 Brot, Weiß- und
 Fein-Bäckeri.
K. Wenzel
 Land-Brot-
 Bäckeri.

Artern
Heinrich Michel
 Möbel-Magazin
 solide Polstermöbel
 Dekoration und Lederwaren
 vorzüglichste Beschaffenheit
 Paul Kettler
 Reparatuerer.

Allstedt
Aktien-Bier-Brauerei
 Allstedt
 Besondere, billige u. gute Biere.

Ederleben
Arthur Ulrich, Edersehen
 Manufaktur, Arbeiterbekleidung
 Kolonw., Landesprod., Eisenw.

Helbra
Glückauf-Drogerie
Max Klemm
 Drogen-Farben-Spez. Gesch.
 Artikel zur Krankenpflege.
Gute moderne Schuhw.
 empfindl. billigst.
Schaffhäuser 29.
 Schulstr.
H. Weller
 Brot, u. Käsehandl. in
 Eder, sowie Fabrik.

Heustedt
S. Rosenberg
 Damen- und Herren-
 Konfektion, Manufaktur-
 und Kurzwaren.

Praktischer Wegweiser
 empfehlenswerter Einkaufsquellen
 Halle a. S.-Land
 Erscheint wöchentl. einmal
 Zur Beachtung empfohlen

Sangerhausen
Oscar Hoffmann
 Eisenwaren
 Werkzeuge
 - Öfen und Herde -

Henry Worrmann
 Spezialität:
 Herren- und Knaben-
 Garderobe
 fertig und nach Maß.

Max Beetz
 Kyllschoter, 48
 Pelzwaren, Hüte, Mützen.
Richard Tausendschön
 Möbelmagazin
 vorzüglichste Bezugsquelle

Vereinigte Brauereien
 empfehlen ihre erstklassigen
 hellen und dunklen Lagerbiere
Elise Weißbach
 Kurz-, Weiß- und Wolllwaren
 bauerwärsche, Herrnarartikel.
 Franz Krepsschmann, Handgen.
 Kesserschneider, Seifm. u. Kräftebr.

Kinematograph, Bahnhofstr. 32
C. Kötteritzsch
 Cigarren Cigaretten
 Haus- u. Klempner-
 Waren.
Moritz Loewe
 Größtes Spez-
 Schuhgeschäft.
J. P. Martens, Niederstr. 31.
 Spezial-Schuhgesch.
 Schuh- u. Reparatur.
Rich. Wehser
 Cigarren-Spez.-Geschäft
 Kyllschoter, 5.
Otto Wolf
 Uhr- u. Goldwaren
 eig. Reparatur-Werkst.

Roitzsch
Karl Naumann
 Kaufhaus für Manufaktur-,
 Konfektion- u. Materialwaren.
Pr. Nomann
 Kolonialwaren
 Gliebtöcher.

Bitterfeld
 Erstklassig
Palast-Theater
 moderner
 Lichtspiele
 Mittwoch u. Sonnabend
 Programmwechsel

Heinr. Arnold
 Markt 8
 Leinen- u. Baumwollwaren,
 Kleiderstoffe, Wäsche-Artik.
 Gardin, Cephe, Bettfedern.

Kaufhaus
Rich. Werner
 Kaiserstr. 2.
 Geschäftsführer
 Gute Ware für wenig Geld!

Stadt-Apotheke
 Markt 11
 Anfertigung v. Verordnungen
 für alle Krankenkassen.

Gute, moderne Schuhwaren
 und Reparatur
Wilh. Pönitzsch
 Kaiser-
 Str. 52.
Robert Fleischer
 Sondersort
 Cigaretten-Spezialgeschäft.

Brauerei Bitterfeld
 A.-G.
 Prämierte Spezialbiere.
Dampf-Molkerei
 E. Proff
 Vollmilch, Butter, Käse.
Flora-Apotheke
 Dessauer-
 Str. 8.
 Rezepte und Verordnungen für
 sämtliche Krankenkassen.
Fortuna Markt 11
 Inh. Rich. Dombrowski
 Herren- u. Knabengarderobe.
Reinhold Hannibal
 Lederhandlung
 billigste Bezugsquelle.

Bitterfeld
 S. Jarosch Nchl., Markt 7
 Herren- u. Knabengard.
 Anfertigung nach Maß.

Kaffee-Rösterei
 Kolonialwaren
Oswin Sack, Markt 5

Herm. Kühle, Fernspr. 180
 Tapeten, Wachstuche
 Linoleum.
P. Seelmann, Burgstr. 13
 Gerber Kleiderstoffe, Kinder-
 gerb., Kostümkleider u. Busen-
 Ziesche's Kino, Markt 7
 Mittwoch und Sonnabend
 Neues Programm.
Central-Theater, Kirchstr. 15.
G. Lehmann
 Möbelmagazin
 Burgstr. 30.
J. Loschitzer
 Herrenkonfekt.
 Schweiß, Bengl.
Osw. Sucher
 Schweiß, Stahlw.
 u. andl. Sägerei.

Delitzsch
Hermann Bahenburg
 Konfektion,
 Manufaktur-, Modewar.
Dampf-Seifenfabrik
 von
Heinrich Heimbürger
 = Cressn. Bezirk Halle. =

öwen-Apotheke
 Breite Straße 15
 Anfertigung sämtlicher
 Krankenkassen-Verordnungen

Hermann Schörge
 Kiltzschmar
 Mählen-Produkte
 Brot-Fabrik
 Konfektionshaus für
 Herren, Knaben,
 Bekleidung
 * J. Wolf, Inh. J. Jarosch *
 Manufaktur
 Modew., Wäsche

Rich. Berger
 Hallesche-Str. 24
 Möbel in jeder Preislage.
Ernst Frenzel
 Uhren und Goldwaren
 Reparaturwerkstatt.
Brauerei H. Pritzsche
 u. Chama.
 Lagerbirer hell, dunkel
 karamebier, Berliner Weibler.
Otto Lohse, Schulstraße 24
 Prima Weiss- und Roggenbrot
 liefert dem Konsumverein.

Oskar Reime
 Drogen, Lacke, Pinsel,
 Fußbodenfarben.
Ring-Theater
 Täglich Vorstellung, Mittwochs-
 Sonnab. Progr.-Wechs. K. Mani
H. Henkel
 Spezialgeschäft
 feiner Stahlwaren.
Gust. Heinrich
 Gerth
 Brot-Bäckeri.
G. Hermann
 Brot, Weiß- und
 Fein-Bäckeri.
W. Klein
 Brot-Bäckeri.
Lange's Nacht
 Bäckerei.
M. Niese
 Karlowaren
 Kinderwagengesch.
O. Sibel
 Brot- u. Feinbäckeri.
 Leipzig Str. 2.

Greppin
Otto Miederake
 Fabrikant, Nähmaschinen,
 Kinderwagen.
Paul Schmidt
 Restaurant, Café
 Bitterfelderstr.

Richard Baum, Bäckerei.
Paul Kramer, Bäckerei.
Pr. Nomann
 Drogen u. Farben
 Kolonialwaren.
Pönitzsch
 Schuhwaren
 u. Klempner-
 Waren.
P. Neibert, Bäckerei.

Gräfenhainichen
Adler :: Apotheke
 Homöopathische Central-Apotheke
 Drogen und Chemikalien
 in erster Qualität zu
 niedrigsten Preisen.
 Manufaktur-
 Weiß-, Woll-
 waren.
Fritz Bergmann
 Kurzwaren,
 Herren- und
 Knab. Konfektion.

Albin Ficknerwirth
 Schlosserei
 Fräbrier, Nähmaschinen.
Max Walther
 Bäckerei
 Lieferant des Konsumvereins.
 Trinkt nur
Bürgerbräu
 Bürgerl. Brauhaus G. m. b. H.

Holzweißig
Apotheke Holzweißig
 Tel. 355
 Anfertigung von sämtlichen
 Krankenkassen-Rezepten:
E. Büchner
 Dampfhitze
 Mehl- und Futtermittel.
Ernst Günther
 Größtes Manufaktur- und
 Modewarengeschäft am Platze
H. Michaelis
 Uhren, Goldwaren,
 Geschmück.

Kelbra
Otto Klausing
 Kolonialwaren, Spirituosen
 Weib- und Futtermittel
Al Scherbitz
 Mählenerzeugnisse
 feinst. Weizen- u. Roggenmehl
 in gros. en detail
 Kunststählen Werke von
E. G. Bemme
 in gros. en detail
 Kunststählen Werke von

Zörbig
 Gute moderne Schuhwaren
 Maßarbeit, Reparaturen,
 Lederabschnitt, Schuhmacher-
 Bedarfsartikel in bester billiger
Karl Frenzel
 Lager fertiger
 Herren- u. Knabengarderobe,
 Madenschneider
 in feinsten Ausführung.
 von **Gustav Hensch**
 Franz Hetzger, Bäckerei.
 Scholz Lieferant. Algen Konsum.

Kemberg
August Schulze
 Manufaktur, Konfektion
 Spez. Arbeiterbekleidung
 Wäsche, Weiß-, Wollwaren
 Herren- u. Knabengard.
 u. Stahl- u. Eisenbedarfs-
 artikel.
Wittenberg
 Mäulen-
 Erzeugnisse
 Hermann Bencke
 Telefon 25
 Nur beste Qualität

Bürgerliches Brauhaus
 Inh. Hermann Vollrath
 Lagerbirer hell u. dunkel
 = Karamebier =
 Eichenbäuer Weibler.
 Billigste Bezugs-
 quelle von
Carl Schmiedtke
 Schokolade,
 Kaffee,
 Tee, Kaffee.
Bruno Kieschnick
 Jägerstr. 6
 Butter, Eier, Käse,
 = Konserven. =

Wittenberg
Friedr. Hellberg
 Hinter Rathaus
 Kleiderstoffe, Leibwäsche
 3. Rab. Besten 50. Rab.

Paul Zimmermann
 Colleginstr. 41/43
 Friedrichstraße Königplatz 14
 Bezugsquelle f. Kolonialwaren
 und Landesprodukte.

C. Scheinig
 Holzpantinen-Fabrik.
Paul Klapper
 Colleginstr. 3
 Cigaretten, Tabak, Cigaretten.
 Das schönste Qualitätsgeliebte
 ist **Aktien-Bier**
 A. G. Wittenberg.
Gärenklau
 Spezial-Optiker
 O. Gresser
 Optiker- u. Augenarzt
 Friedrichstr. 14
 G. Kämpfner
 Colleginstr. 36
 M. Nitzsch
 Schuhwaren, Schall-
 28 Kömmerstr.

KL Wittenberg
Adler-Drogerie
 v. A. Brühl
 sämtl. Artikel zur Kranken-
 Körper- u. Kinderpflege.
 Lacke, Farben u. Pinsel etc.
Ernst Hildmann
 :: Weiß- Wollwaren ::
 Wäsche, Besatzartikel.
W. Schürditz
 Korbwaren.
Otto Wentz
 Bäcker- und
 Konditorei.
**Kl. Wittenberg-
 Piesitzer**
 Weiß- und Wollwaren
 Wäsche, Besatzartikel
 Besondere Artikel
Mademach
 Harbin Krespar, Möbelmagazin
G. Neuber
 Schuhwaren
 Spezialbesohlanst.
Ernst Schleicher
 Feinbäckeri,
 Wurstwaren.

Nebra
Erich Bode
 Fahräder, Nähmaschinen
 Reparaturwerk, aller Art.
Alfred Flade
 Vorräthige Einkaufsartikel
 Herren-Garderobe, Herrnarartikel
 Hüte und Mützen.

Merseburg
 Kraft-Fahrzeuge
 Nähmaschinen
 Fahräder
 Auto-Reparat.
Chaufeurschule
 Hans. Haupt, Merseburg u. H.
 Harzweg 203.
 Prospekt gratis.

Wäse- und Wollw.
Carl Eberhardt
 Herren-Artikel
 Trinkt
 Herzquell
Brands Brause
 Citronensäure
 die besten
 alkoholf. Getränke.

Bürgerliches Brauhaus
 Inh. Hermann Vollrath
 Lagerbirer hell u. dunkel
 = Karamebier =
 Eichenbäuer Weibler.
 Billigste Bezugs-
 quelle von
Carl Schmiedtke
 Schokolade,
 Kaffee,
 Tee, Kaffee.
Bruno Kieschnick
 Jägerstr. 6
 Butter, Eier, Käse,
 = Konserven. =

Herzquell
Brands Brause
 Citronensäure
 die besten
 alkoholf. Getränke.

Bürgerliches Brauhaus
 Inh. Hermann Vollrath
 Lagerbirer hell u. dunkel
 = Karamebier =
 Eichenbäuer Weibler.
 Billigste Bezugs-
 quelle von
Carl Schmiedtke
 Schokolade,
 Kaffee,
 Tee, Kaffee.
Bruno Kieschnick
 Jägerstr. 6
 Butter, Eier, Käse,
 = Konserven. =

Herzquell
Brands Brause
 Citronensäure
 die besten
 alkoholf. Getränke.

Bürgerliches Brauhaus
 Inh. Hermann Vollrath
 Lagerbirer hell u. dunkel
 = Karamebier =
 Eichenbäuer Weibler.
 Billigste Bezugs-
 quelle von
Carl Schmiedtke
 Schokolade,
 Kaffee,
 Tee, Kaffee.
Bruno Kieschnick
 Jägerstr. 6
 Butter, Eier, Käse,
 = Konserven. =

Herzquell
Brands Brause
 Citronensäure
 die besten
 alkoholf. Getränke.

Merseburg
 Herren-Knaben-
 Konfektion
Oskar Zimmermann
 Arbeiter-
 Konfektion

R. Christ
 Lager fertiger Herren-Garderobe
 = Anfertigung nach Maß =

Theodor Freytag
 sämtliche Manufakturwaren
 zu billigen Preisen.
K. Schwarzbier
 Kolonialwaren
 C. Bohm Nchl., Merseburg
 Mineralwasserfabr., Alkohol- u. Getreide-
 wasserfabr.

Gustav Schenke
 Dronkersberg 20
 St. Fiedrich u. W. Zarten.
O. Bretschneider
 Besen, Werkzeu.
Nordsee-Fischhalle
 Enten-
 1. Rind- und
 Schweinefleisch

Torgau
 wie, moderne Schuhwaren
 und Reparaturen billig
Emil Dähne's Schuhwarenhaus
 28 Kömmerstr.

Warenhaus
S. Ahlfeld
 Bäckerei 12.
 Cigarren, Kerzen, Kerzen,
 Heilkräuter, Gewürze, Käse
 und Butter empfiehlt
 Hedw. Hermann, Leipzigerstr. 20
Torg. Lichtbildtheater
 Leipzigerstr. 12.
V. Volke
 Platanen,
 Pelzwaren
 u. andl. Sägerei.
O. Zimmermann
 Leipzigerstr.

Mücheln
Paul Sauer
 Herren-, Knabenkonfektion
 Berufskleidung
 Kurz- u. Schuttwaren.
M. Bergmann
 Inh. abwr.
 O. Bergmann
 Schneidermeister.
 erste Lager fertiger Herren-Garderobe.

Karl Wiegand
 Leistungs-fähigste Gesch. aller
 Schuhwaren, billige Preise.
O. Wehger
 gebirgs- u. Glaswaren

Bockwitz
Johann Kossack
 Schuhwaren
 Herren- Knabengarderobe
 Arbeiterbekleidung.
R. Schoenert
 Kleiderwaren, Broten, Farben,
 Kolonialwaren u. Landesprodukte.

Max Steglich
 Fleisch- u. Wurstwarenfabrik
 mit elektrischem Betrieb.
Edward Klein
 H. Hensch und
 H. Hensch
W. P. Pfla
 Herren- u. Knaben-
 Garderobe.
P. Schütze
 Brot- u. Weiß-
 Bäckerei.

Elsterwerda
Biella
Paul Dietrich
 Fabrik für
 "Sam guten Hagen"
 bürgerl. Arbeitskleidung.
Arth. Puchs, Markt 2
 Weiß, Porzellan, Wäsche-
 geschäft, Bedarf- u. Spielwaren
Woldemar Nierth
 Bäcker- u. Konditorei, Bleich-
 Lieferant d. Konsumvereins.

Karl Ulrich
 Bleich- und Elsterwerda
 Elsterbäcker- u. Cigarrenfabrik.
Molkerei Julius Rebandtsch.
H. Reibig, Möbelmagazin.
 R. Schulz
 Südfrucht-handlung

Mücheln
Albert Klockow
 Kolonial-, Schall-,
 Weib- und Wollw.
Mühlberg a. E.
 Manufaktur- u.
 Modewaren.
 * C. A. Henke, Inh. C. Unger *